

911



Gedenkschrift

zur 25jährigen Jubelfeier der
Schwestern der Kongregation
von der Anbetung des kostb.
Blutes Jesu Christi im Kloster
Nazareth bei Banjaluka
in Bosnien.



11/4. 05.

911;



Bildnis des Dieners Gottes

V. Kaspar von Bufalo,

*apostolischen Missionärs und Stifters der Versammlung des
kostbarsten Blutes Jesu Christi,*
gestorben zu Rom am 28. December 1839 im Alter von
52 Jahren.

Darował
91/ Ks. Stan. Kujot
proboszcz w Grzybnie.

Gedenkschrift

zur

25jährigen Jubelfeier

der

Schwestern

der Kongregation von der Anbetung des
kostbaren Blutes Jesu Christi

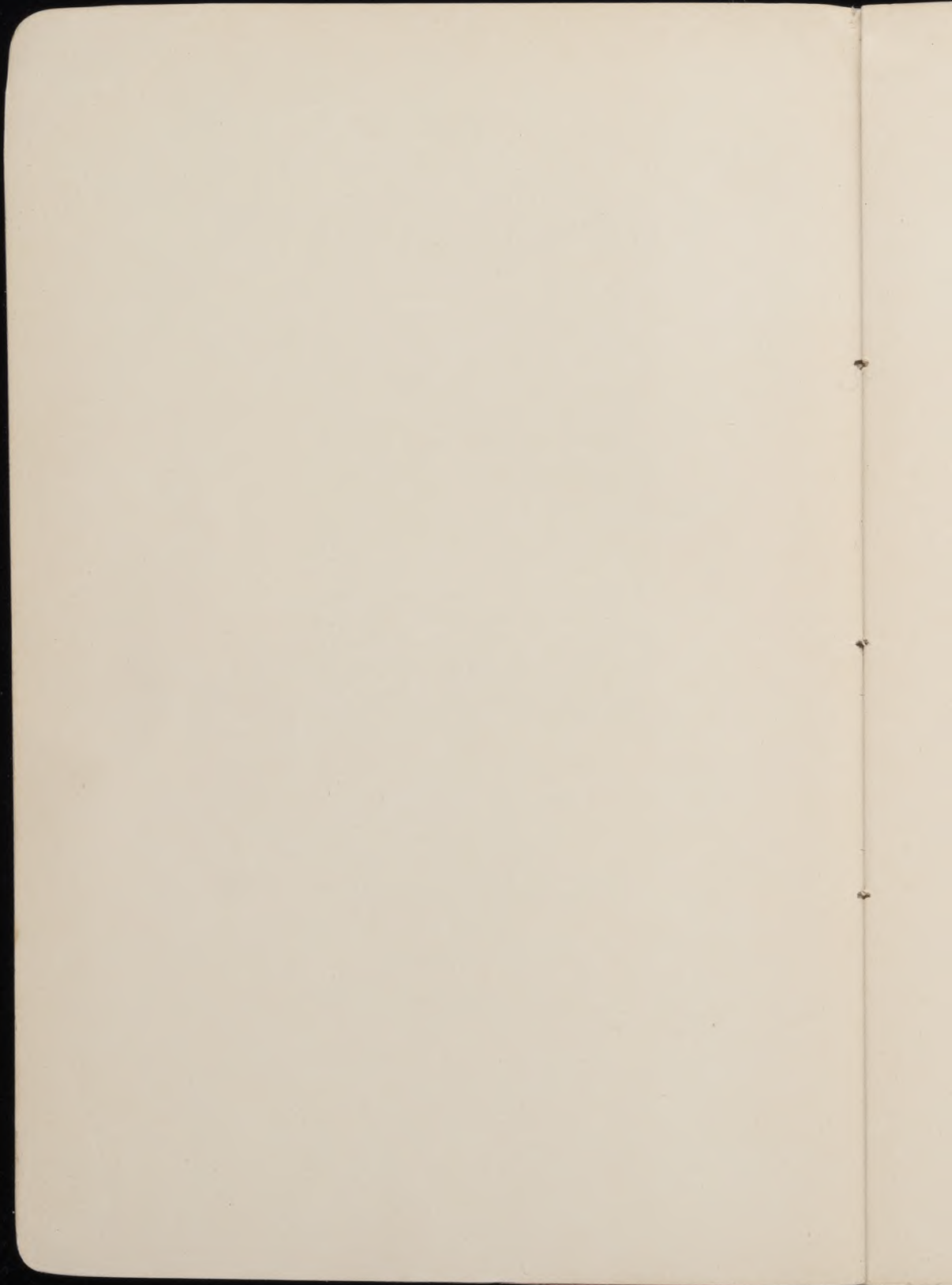
im

Kloster Nazareth bei Banjaluka in Bosnien.

~~~~~  
1879 \* 1904  
~~~~~

Towarzystwo Naukowe
E. V.
Toruń—Thorn.

DRUCK VON F. W. CORDIER, HEILIGENSTADT (EICHSFELD)
Typograph und Verleger des hl. Apostol. Stuhles.

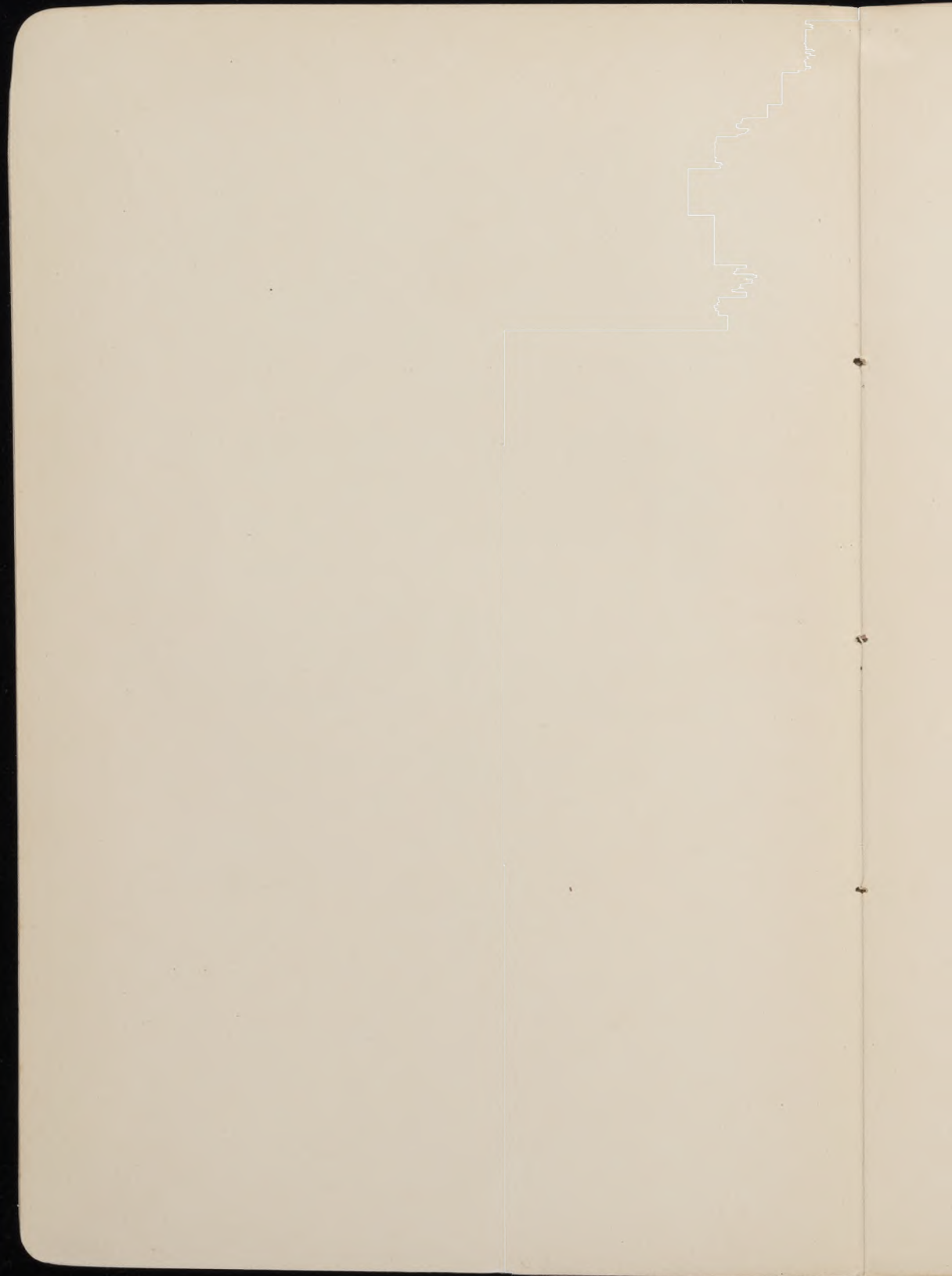


Vorwort.

Zur 25jährigen Jubelfeier unseres Klosters Nazareth bei Banjaluka in Bosnien veröffentlichen wir zum erstenmal eine kleine Denkschrift als Auszug aus den Annalen unseres Klosters, in welcher wir in kurzgefassten Zügen die Gründung und Entwicklung des Klosters und der Waisenanstalt, sowie die Verbreitung unserer Kongregation in Bosnien darlegen.

Es soll dieses bescheidene Schriftchen allen edlen Freunden und Wohltätern unserer Kongregation in Bosnien, sowohl hohen und niederen, geistlichen und weltlichen Standes in hoher Verehrung und Dankbarkeit gewidmet sein

Kloster Nazareth b. Banjaluka, den 23. Aug. 1904
(dem Tage der Gedenkfeier).





I. Teil.

Äussere Entwicklungs-Geschichte.

Gründung des Klosters.

Vom ungerechten Walten des Kulturkampfes in Preussen gegen Ende des 19. Jahrhunderts blieb auch das Kloster der Schwestern von der Anbetung des kostbaren Blutes Jesu Christi zu Gurtweil in Baden nicht verschont. Ein Ausweisungsdekret vom Jahre 1873 zeigte den Schwestern an, sich für die Zukunft eine andere Wohnstätte zu suchen. Die göttliche Vorsehung, die den treuen Bräuten Christi einen anderen Wirkungskreis zugedacht hatte, benützte das unheilvolle Verfahren des Kulturkampfes, der erbarmungslos manche prachtvolle Blüte so vieler Ordensgenossenschaften knickte, zur Aus-

führung ihrer liebevollen Bestimmung, um nämlich das Banner des kostbaren Blutes auch in anderen Ländern aufzupflanzen.

Als die Stunde schmerzlicher Trennung von der lieben Heimat und besonders von dem trauten Kloster geschlagen hatte, zog die Mehrzahl der Schwestern von Gurtweil fort über den atlantischen Ocean nach Amerika, woselbst sie mit gütigster Erlaubnis des hochwürdigsten Herrn Bischofes Junker, Diözese Alton, Illinois, eine Niederlassung gründeten und nun in 45 Häusern ihre gesegnete Wirksamkeit entfalten.

Die übrigen Schwestern, welche die Reise über das Meer scheuten, später dafür aber desto grössere Opfer zu bringen hatten, zogen unter Führung der ehrwürdigen Oberin Schwester Hermine Gantert nach Feldkirch in Vorarlberg, wo sie bis zum Jahre 1879 verblieben und mit Anfertigung von Paramentensachen ihren kleinen Unterhalt verdienten. Im Frühjahr desselben Jahres wurden sie daselbst beehrt durch den Besuch des hochw. Herrn Priors Pater Franz Pfanner, Gründer des Trappistenklosters Mariastern bei Banjaluka, welcher die Schwestern zu einer Niederlassung in Bosnien ermunterte. Die Schwestern, welche sich schon längst nach ihrer früheren Wirksamkeit sehnten, waren bald dazu entschlossen und so reiste die ehrw. Oberin Hermine Gantert in Begleitung der Schwester Theresia Kohler nach Bosnien ab und kaufte

dort, nördlich von Banjaluka gelegen, ein kleines, türkisches Haus mit dem dazu gehörigen Landgute, welches ungefähr 80 Morgen umfasste. Aus Bosnien nach Feldkirch zurückgekehrt, wurden sogleich alle Vorbereitungen zur Abreise getroffen, die am 1. Oktober 1879 beginnen sollte. Die kleine Reisegesellschaft bildeten: die Oberin Hermine Gantert, Schwester Emma Wehrle, Rosina Wöhrle, Theresia Branner, Maria Meier, Anna Schlageter, Franziska Schurt, und zwei Kandidatinnen Paulina Schneeberger und Aloisia Butz. Unterwegs gesellten sich noch als Kandidatinnen dazu: Josefa Arnold, Elisabeth Tolxdorf, Justina Köbble, Agnes Burbach, Ida Keller und Rosa Pfennig. Schwester Theresia Kohler und Schwester Katharina Meier waren in Feldkirch zurückgeblieben um noch Verschiedenes in Ordnung zu bringen. Unsere Gründerinnen steuerten munter und wohlgenut ihrem Ziele entgegen und langten am 7. Oktober in ihrer neuen Heimat an. Der hochw. Herr Pater Prior Franz Pfanner gab dem Kloster den schönen Namen „Nazareth“, und nachdem er nun hier in Bosnien ein Männer- und ein Frauenkloster errichtet hatte, reiste dieser unermüdliche Mann mit 30 seiner Ordensgenossen nach Afrika, um auch dort seine Wirksamkeit zu entfalten.

~~~~~

## Erstes Leben in Nazareth.

Aller Anfang ist schwer. Das mussten auch unsere ehrwürdigen Gründerinnen in vollem Masse erfahren. In Gurtweil hatten sie ein schönes, blühendes Kloster verlassen und hier fanden sie nun ein armseliges Haus, dessen nackte Wände vor Kälte und Feuchtigkeit glitzerten. Ein einziges Zimmer im Erdgeschoss diente den Schwestern zu allen möglichen Verrichtungen. Es wurde darin gewaschen, gebügelt, genäht, geschrieben, gelernt, der Brotteig geknetet, kurz alles, was im Hause zu tun war. Das Zimmergeräthe bestand aus einem Tische und einigen Bänken. Später kam noch eine Nähmaschine, zwei Stühle, ein Büchergestell und ein Mehlkasten dazu. Um die Mittagszeit, wenn der Tisch geräumt werden musste, wurde alles auf den Mehlkasten abgeladen. Diejenigen Schwestern, welche mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt waren, brauchten für den Streusand nicht zu sorgen. Derselbe fiel von oben herunter durch die Bretterspalten, denn die Zimmerdecke hatte keinen Plafond. Es gehörte wahrlich nicht wenig dazu, um all das kleine Unangenehme und Unbequeme, welches sich tagtäglich darbot, mit Geduld und Liebe zu ertragen. Neben diesem Zimmer war eine kleine Kapelle eingerichtet, um zugleich auch



mit allem Eifer den geistigen Übungen obzuliegen. Ein primitiver Altar und einige Gemälde bildeten den ganzen Schmuck. Bänke und Stühle gab es keine und so mussten die Schwestern und später auch die Kinder, welche sich zum Rosenkranzgebet allabendlich einfanden, die ganze Zeit der geistlichen Übungen auf den Boden knien, was nach den grossen Anstrengungen des Tages sehr beschwerlich fiel. Nur während der Betrachtung begaben sich die Schwestern ins anstossende Zimmer, um sich zu setzen. Über diesen beiden Zimmern im I. Stock befanden sich die Schlafzellen der Schwestern. Ein Bündel Stroh und geborgte Decken dienten ihnen wochenlang als Nachtlager. Um 3 Uhr morgens rief das Glöckchen zum Aufstehen und man rüstete sich zur Abfahrt in das eine halbe Stunde entfernt liegende Trappistenkloster, um der heiligen Messe beizuwohnen. Dieses dauerte aber, Gott sei Dank, nicht lange, denn schon Ende Oktober traf vom hochwürdigsten Herrn Bischof O. Paschal Vujičić in Sarajevo die Nachricht ein, dass das allerheiligste Sakrament in dem Kapellchen aufbewahrt und der Gottesdienst darin gehalten werden dürfe, was die hochwürdigen Trappistenväter mit grosser Opferwilligkeit übernahmen und welche bis zur Stunde unsere treuen, eifrigen Seelenhirten geblieben sind, was wir auch hier dankbar anerkennen und den lieben

Gott bitten, dass er ihnen alle Opfer und Mühen, die sie um uns hatten und noch haben, reichlich vergelten möge. So hatte also der göttliche Heiland seinen Gnadenthron im Sakramente der Liebe unter seinen Bräuten aufgeschlagen und der Ort, an welchem früher die Türken hausten, war nun eine Stätte des Gebetes, des Opfers und der Liebe geworden.

Noch müssen wir auch erwähnen, dass sich im Erdgeschoss ein dunkler, finsterer Raum als Küche befand, die aber den guten Gründerinnen weiter nichts bot als dreimal im Tage eine Suppe mit einem Stückchen Brot; es war alles sehr teuer, der Liter Milch 30 Kreuzer und der Zentner Kartoffel 15 Gulden, zudem war der Geldbeutel durch den Ankauf des Gutes erschöpft. So galt wohl den Schwestern der Tag, an welchem sie einmal genug zu essen hatten, als Festtag.

Ein anderes kleines Zimmerchen diente noch als Ansprachzimmer, um darin die Priester zu empfangen, wie auch manche Damen aus der Stadt Banjaluka, die sich für das Kloster interessierten und den Schwestern hilfreiche Hand boten. Unter diesen Damen verdient besonders genannt zu werden Ihre Excellenz die hochwohlgeborene Frau Baronin Wilh. de Vaux, Gemahlin des zur Zeit in Banjaluka kommandierenden Generals de Vaux und nachmaligen Obersthofmeisters Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Rainer in



Wien. Diese Dame nahm sich der Schwestern in hochherziger Weise an und ist bis heute dem Kloster eine treue Wohltäterin geblieben. Gott vergelte es ihr! —

So stand es im Inneren des Hauses. Eine weit grössere Mühe und Plage erwartete die Schwestern ausserhalb desselben. Das Landgut, welches bis zum Winter einigermassen in Ordnung gebracht werden sollte, glich einer Wildnis. Da galt es nun tüchtig Hand ans Werk zu legen, um ein fruchtbares Erdreich daraus zu bilden. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend waren die Schwestern und Postulantinnen damit beschäftigt, den Boden von Disteln und Dornen, von Gestrüpp und Unkraut zu säubern, umzustechen und anzupflanzen. Ein Garten wurde angelegt und mit Bäumen bepflanzt. Auch ein Brunnen musste gegraben werden und obwohl oft die Hände fast vor Kälte erstarrten und das Blut herunterfloss, achteten sie dessen nicht und arbeiteten ruhig weiter. Die Erinnerung an das kostbare Blut Jesu Christi, dem sie sich geweiht hatten, machte ihnen alles leicht. Nicht selten geschah es, dass die Schwestern, um nicht das Himmelsbrot, die heilige Kommunion entbehren zu müssen, bei all dieser Arbeit bis 10 und 11 Uhr nüchtern blieben, weil der hochwürdige Herr Pater nicht früher kommen konnte, um die hl. Messe zu lesen. Die guten hochwürdigen Herren mussten oft



mit Lebensgefahr über den Fluss, die Vrbas, setzen und bei grosser Hitze und Kälte den weiten Weg von Mariastern bis Nazareth zurücklegen. Nicht ohne Gefühle der innigsten Dankbarkeit können wir dessen gedenken, unermögend es ihnen zu vergelten. Eine Schwester musste alsdann auf einem erhöhten Bretterverschlage Wache halten und sobald sie den ersehnten Priester erspäht hatte, die Schwestern mit einem Glöckchen vom Felde heimrufen. So musste die geistige Speise die irdische ersetzen. Wahrhaft bewundernswürdig ist der Opfermut, den die Schwestern und auch die jungen Postulantinnen in dieser Zeit der Entbehrung und unsäglicher Anstrengung an den Tag legten. Wir können darum nicht umhin, den ehrwürdigen Gründerinnen unsere vollste Anerkennung und innigste Dankbarkeit zu zollen.

Indessen fehlte es auch nicht an seligen Freuden. Am Feste Allerheiligen desselben Jahres 1879 erhielten die Postulantinnen Paulina Schneeberger und Aloisia Butz das hl. Ordenskleid, am heiligen Weihnachtsfeste die übrigen Postulantinnen. Man pflegte damals etwas früher einzukleiden, hatten ja doch die jungen Seelen zur Genüge Proben ihrer Treue und Standhaftigkeit gegeben und konnte man an ihrem Berufe nicht zweifeln.

Im Verlaufe von zwei Jahren war die Zahl

der Mitglieder schon auf 45 gestiegen. Man musste darum notwendigerweise an einen Neubau denken. Die ehrwürdige Mutter Oberin Hermine sah sich daher gezwungen, ihre Mitschwestern auszusenden, um milde Gaben zu sammeln, die auch in ziemlich reichem Masse flossen, so dass der Bau, von einem ehrwürdigen Trappistenbruder geleitet, in Angriff genommen werden konnte. Das Kloster wurde gleich bei der Gründung dem Schutze des hl. Joseph übergeben und dieser gute Vater hat auch immer liebevoll für uns gesorgt. Mit sichtlichem Vergnügen sah die ehrwürdige Mutter Hermine das Gebäude sich erheben, in welchem sie ihren geliebten Töchtern eine bessere Wohnstätte hätte bieten können, allein in dem unerforschlichen Ratschlusse Gottes war es anders beschlossen; sie sollte die Freude nicht erleben. Von einer äusserst schmerzlichen Krankheit befallen, erlag sie derselben am 6. April des Jahres 1882. Am hl. Karfreitag stand die junge Gemeinde tiefgebeugt und schmerz erfüllten Herzens am Grabe ihrer teuren unvergesslichen Mutter. Auf dem kleinen Klosterfriedhofe ruht sie im Schatten der Akazienbäume, umgeben von so mancher ihrer Töchter, die ihr in die Ewigkeit nachgefolgt sind. Wir, die wir fortwährend die Frucht ihrer ausserordentlichen Mühe und Arbeit geniessen, wünschen ihr aus dankbarem Herzen Glück zu der schönen Himmelskrone, die sie, wie wir zuversichtlich



hoffen dürfen, aus der Hand ihres Blutbräutigams erhalten hat.

Der hochwürdige Herr Pater Bonaventura, Prior des Trappistenklosters Mariastern, welcher als Spiritual das Kloster leitete, ernannte einstweilen die ehrwürdige Schwester Katharina Meier zur provisorischen Oberin und im Herbst desselben Jahres wurde die ehrwürdige Schwester Anna Kasparina Kasporet, eine Tirolerin, vom Generalhaus in Rom als Oberin bestätigt.

Inzwischen arbeitete man an der Vollendung der Gebäude und als das Feld in Ordnung, die Wohnung eingerichtet und die Anstalt mit dem Notwendigsten versehen war, widmeten sich die jüngeren Schwestern dem Studium der Landessprache, indem sie die Vorträge einer weltlichen Lehrerin hörten, welche auch zugleich den Unterricht der römisch-katholischen Elementar-Mädchenschule an der Waisenanstalt leitete, mit welcher man auch bereits einen kleinen Anfang gemacht hatte. Im Jahre 1886 bestanden einige der studierenden Schwestern das Staatsexamen vor der königl. Prüfungskommission in Agram und erhielten die Befähigung zur Erteilung des Unterrichtes an der Elementarschule und von nun an wurde der Unterricht von den Klosterfrauen selbst geleitet. Den Religionsunterricht erteilte ein Priester aus dem naheliegenden Franziskanerkloster in Petričevac.





P. Bonaventura,  
Abt vom Kloster Marlastern (Bosnien).

Der hochwürdige Herr Pater Bonaventura, nachmaliger Abt des Trappistenklosters Mariastern, war es besonders, welcher die Schwestern durch seine äusserst anregenden Vorträge zu allem Guten anspornte. Neu gestärkt und belebt, sowie zu jedem Opfer bereit, traten die Schwestern aus der Kapelle, wenn sie diesen unvergleichlichen Mann über das Ordensleben und das Streben nach Vollkommenheit sprechen gehört hatten. Unvergesslich ist er allen Schwestern, die ihn gekannt haben und das Glück hatten, unter seiner Leitung zu stehen. Am 12. Dezember 1893 beschloss dieser heiligmässige Mann sein sechzigjähriges Ordens- und Büsserleben, tief betrauert von seinen geistlichen Söhnen und Töchtern. Welch schöne Himmelskrone wird ihn im Jenseits für sein langes opfervolles Leben erwartet haben! Möge er am Throne Gottes seiner einstigen Schäflein nicht vergessen und ein kräftiger Fürbitter für uns alle sein.

~~~~~

Bessere Zeiten.

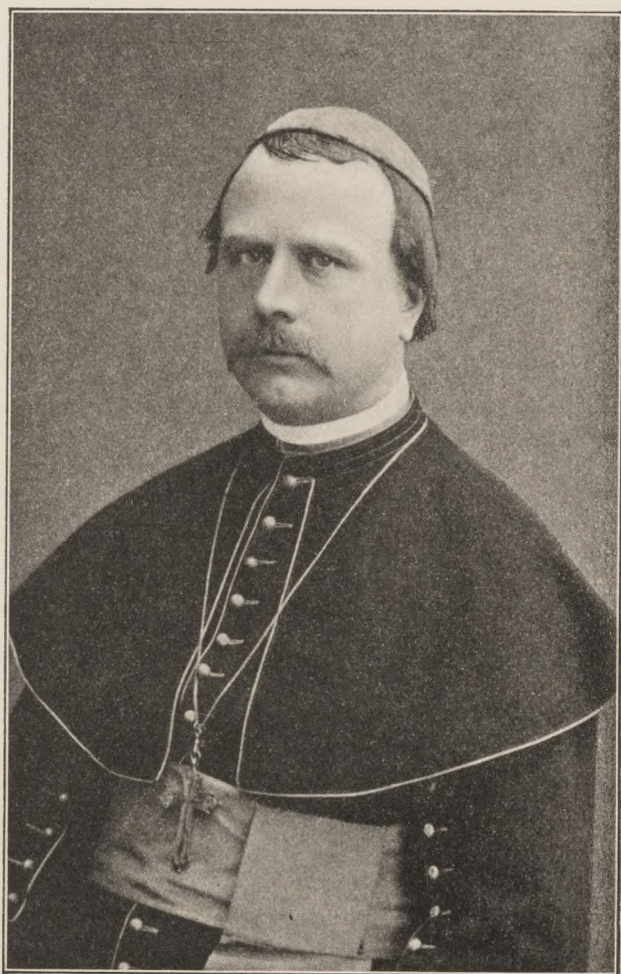
Durch besondere Begünstigung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Josef Stadler, welcher dem hochwürdigsten Herrn Bischof O. Paschal Vujičić, auf den Bischöflichen Stuhl in Sarajevo nachgefolgt war, erhielten die Schwestern im Jahre 1884 den hochwürdigen Herrn Peter Zimmermann, Priester der Diözese Trier, zum Direktor und Beichtvater. Extraordinarius blieb der hochwürdigste Herr Pater Bonaventura, Abt des Klosters Mariastern.

Bald darauf, im Jahre 1885, wurde Banjaluka zum Bischofsitz erhoben und nun hatten die Schwestern die Freude, den hochwürdigsten Herrn Fra Marian Marković als Oberhirten der Diözese begrüßen zu dürfen. Hochderselbe nahm sich sogleich in liebevollster Weise der aus der Heimat verbannten Schwestern an, und trat besonders mit dem hochwürdigen Herrn Zimmermann in innigste Freundschaft.

Unser hochwürdige Herr Direktor gehörte zu jener Schar auserwählter Priester, die im Kulturkampfe für die Freiheit der heiligen römisch-katholischen Kirche so unbeschreiblich viel gelitten. Des deutschen Reiches verwiesen, lenkte er nach siebenjährigem Aufenthalt in Belgien seine Schritte nach Bosnien und ent-

faltete hierselbst eine ausserordentliche Tätigkeit, sowohl als Direktor des Klosters, sowie auch als Pfarrer der deutschen Kolonien Rudolfsthal und Windthorst, wozu ihn der hochwürdigste Herr Bischof ernannt hatte.

In hingebendster Weise opferte er sich förmlich auf in der Sorge für das Kloster und seine Pfarreien. Da sich die Wohnungen der Schwestern und Kinder neuerdings als zu klein erwiesen, ging sein Bestreben dahin, ein grösseres Kloster und vor allem ein würdiges Gotteshaus zu bauen. Dasselbe sollte seiner von ihm so sehr geliebten Mutter Maria, der Unbefleckten geweiht sein. Wenn schon alle Mittel fehlten, so ging er doch mutig ans Werk und scheute sich nicht, selbst nach Deutschland zu reisen, um dort, nach gehaltener Predigt an den Kirchtüren stehend, die Gaben der Gläubigen einzusammeln. Auch die kollektierenden Schwestern sandten reiche Spenden nach Hause und so hatte unser hochwürdiger Herr Direktor Zimmermann die Freude, im Jahre 1887 den Grundstein zum jetzigen Noviziats Hause und zur Klosterkirche zu legen. Rasch erhoben sich die hl. Mauern unseres lieblichen Gotteshauses unter der vortrefflichen Leitung des ehrw. Trappistenbruders Eberhard und im Jahre 1888 vollendete man den Bau des Klosters und den Rohbau der Kirche. 1889 wurde auch die Kirche in allen Hauptteilen fertig, jedoch ohne den Turm, der



Fra Marian Marković,
Bischof von Banjaluka

erst im Jahre 1896 aufgerichtet wurde. Der 6. Oktober war der heissersehnte Tag der Konsekration des Gotteshauses. An diesem Tage wurde zum letztenmale von unserem hochwürdigen Herrn Direktor das heilige Messopfer in der kleinen Kapelle dargebracht; innige Dankgebete der Schwestern stiegen zum göttlichen Heilande im Tabernakel empor für alle Gnaden und Segnungen, die er ihnen dortselbst so reichlich gespendet. Der hochwürdigste Herr Bischof von Banjaluka nahm die heilige Handlung vor. Mit begeisterten Worten schilderte der hochwürdigste Herr die Erhabenheit dieser heiligen Handlung, sowie das Glück, mit dem göttlichen Heilande unter einem Dache zu wohnen und gedachte auch der Verdienste unseres hochwürdigen Herrn Direktors. Sodann begann der hochwürdigste Herr das feierliche Pontifikalamt unter Assistenz des hochwürdigen Herrn Dominikus Assfalg, derzeitig Prior des Trappistenklosters Mariastern und des hochwürdigen Herrn Fra Alois Mišić, Guardian des Franziskanerklosters in Petricevac. Die Schwestern hatten mit den Waisenkindern eine lateinische Messe (Missa Theresia von Joh. Peregrinus) eingeübt, welche wohl gelungen und einen erbaulichen Eindruck gemacht hatte. Zum Schluss erklang feierlich und andächtig das Te Deum laudamus, welches in der neuen Kirche Maria Immaculata

so oft wiederholt werden sollte. Auch viele andere Priester, sowie die Spitzen der Stadt Banjaluka hatten sich zu der schönen Feier eingefunden, welche nachmittags nach gehaltener Segensandacht, mit einer kleinen dramatischen Vorstellung der Waisenkinder ihren würdigen Abschluss fand.

Der Hauptaltar der neuen Kirche mit der sinnigewählten Kreuzesgruppe ist aus Stein gemeißelt. Die Nebenaltäre sind aus Holz mit reicher Vergoldung. Auf dem einen thront die allerseligste Jungfrau Maria, auf dem andern der hl. Josef. Das hl. Herz Jesu und die selige Margaretha Marie Alacoque haben zu beiden Seiten des Hauptaltares einen würdigen Standort gefunden. Das Presbyterium zieren drei schöne gemalte Fenster, Maria die Unbefleckte, Maria Verkündigung und Maria Himmelfahrt darstellend.

Nun begann ein neues Leben im Kloster. Der Gottesdienst wurde in feierlicherer Weise abgehalten und unser hochwürdiger Herr Direktor Zimmermann wirkte dahin, dass jeden Monat einmal das 13stündige Gebet abgehalten werden durfte. Dieses sind noch heute unsere schönsten Tage und wird dabei auch fleissig unserer Wohltäter gedacht. Ebenso bei den wöchentlichen Segensandachten am Abend. Das schönste Beispiel des Eifers und der Andacht hatten wir auch hier wieder an unserem hochwürdigen

Herrn Direktor. Von 5 bis 12 Uhr vormittags, von 3 bis 7 Uhr nachmittags sah man ihn auf seinem Betschemel vor dem hochwürdigsten Gute knieen; er schien da gar keine Ermüdung zu fühlen; er hatte ja auch gar zu viel von dem göttlichen Heilande für alle seine Schäfchen zu erbitten.

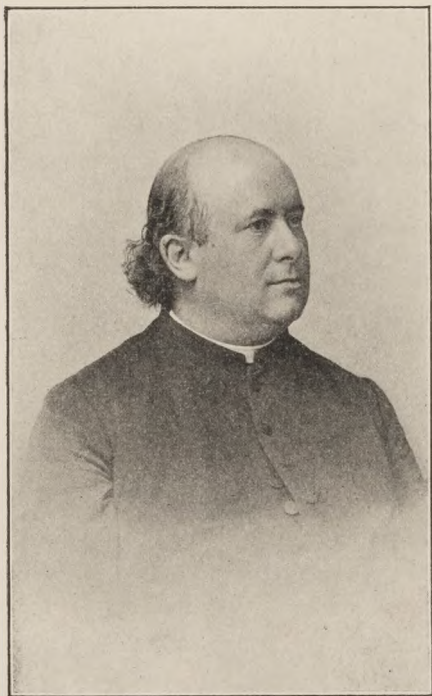
Doch müssen wir hier einen kleinen Rückblick tun. Wie der seligen Oberin Hermine, so war es auch unserer zweiten guten Oberin Kasparina nicht gegönnt, alle diese Freuden zu erleben. Die tückische Lungenschwindsucht nötigte sie bald, ihr Amt niederzulegen und am 11. September 1886 folgte sie ihrer Vorgängerin in die Ewigkeit nach. Die ehrwürdige Schwester Josefa Arnold trat an ihre Stelle, welche aber auch im Jahre 1890 auf das Amt resignierte und so wurde dasselbe der jetzigen Oberin, der ehrw. Schwester Pauline Schneeberger übertragen. Die ehrw. Schwester Josefa Arnold blieb ihr jedoch bis jetzt als erste Assistentin und Hausoberin zur Seite und ist in Wahrheit die rechte Hand unserer Würdigen Mutter Paulina.

Unser hochwürdiger Herr Direktor arbeitete indessen unermüdlich weiter. Die Schule, die Kanzel und der Beichtstuhl waren Zeugen seiner unverdrossenen Tätigkeit. Binnen 8 Jahren hielt er uns neunmal die heil. Exerziten und suchte dieselben immer sehr

schön und eindringlich zu gestalten. Nicht zufrieden damit, dass er in Nazareth Kirche und Kloster erbaut und in Banjaluka, Rudolfsthal, Mittel-Windthorst die Schule ins Leben gerufen hatte, wollte er auch in seiner Pfarrgemeinde Ober-, Mittel- und Unter-Windthorst zu Ehren des hl. Josef in Mittel-Windthorst einen Tempel bauen. Im Vertrauen auf Gott und gute Leute begann er damit und stellte die Hälfte dieses Gotteshauses, dicht an der alten Kirche angebaut, bis zum Herbst des Jahres 1891 fertig. Die Vollendung dieses Baues, sowie auch das geplante neue Pfarrhaus überliess der liebe Gott dem Eifer des hochwürdigen Herrn Pfarrers Franz Malesević, welcher nach dem Tode unseres hochw. Herrn Direktors die Seelsorge in Windthorst übernahm.

Die Gesundheit unseres guten Hirten, die im Kulturkampfes schon stark gelitten hatte, begann vollends zu wanken. Er achtete dessen aber nicht und wenn man ihn zur Schonung mahnte, vernahm man die schönen Worte aus seinem Munde: „In Kraft und Gesundheit dem Herrn zu dienen, ist nichts Grosses, im Leiden will der Herr, dass wir ihm unsere Liebe und Treue beweisen.“ Er starb denn auch mitten in seiner Wirksamkeit. Sein sehnlichster Wunsch war es, auf den Kolonien eine Mission abhalten zu lassen und als er von Sr. Bischöfl. Gnaden die Erlaubnis dazu erhalten hatte, berief er im Januar

des Jahres 1892 drei Lazaristenpatres aus Graz in Steiermark. In diesen Tagen nun erkrankte unser hochwürdiger Herr Direktor und Pfarrer an der Lungenentzündung und am dritten Tage, dem letzten der Mission, als abends 7 Uhr die ganze Gemeinde in der Kirche versammelt war, um die Schlusspredigt zu hören, entschlief er sanft und ruhig im Herrn. Es war Samstag der 23. Januar, das Fest Mariens Vermählung mit dem hl. Josef. Maria und Josef hatten ihn heimgeholt. 8 Priester und viele Schwestern knieten um sein Sterbelager. Auch der hochwürdigste Herr Bischof, unser vielgeliebter Oberhirt, war herbeigeeilt und empfing noch seinen letzten Blick. Schmerzerfüllt und tränenden Auges äusserte der hochwürdigste Herr: „Was ich verloren habe, das weiss ich, aber wie ich ihn ersetzen soll, das weiss ich nicht.“ Der hochw. Herr Pater Nachtigall benutzte dieses erschütternde Ereignis und liess die Leiche des Verstorbenen wie in einem Triumphzuge in die Kirche tragen und vor dem Marienaltar niederstellen. Und hier, im Angesichte der Leiche des allen so teuren Toten, liess er die Gemeinde schwören, ihrem Glauben treu zu bleiben, treu zu bleiben all den guten Lehren, die sie aus seinem Munde vernommen und erinnerte daran, was er alles für sie getan. Unbeschreiblich war der Schmerz sowohl der Schwestern, als der ganzen Gemeinde, denn sie



† Peter Zimmermann,
Direktor des Klosters Nazareth in Bosnien.

hatten in ihm ihren besten Freund und Vater verloren. — Nun entspann sich noch ein kleiner Streit um die teure Leiche. Die Gemeinde wollte die Leiche behalten und die Schwestern wollten sie mitnehmen. Der hochwürdigste Herr Bischof entschied für die Schwestern und so wurde sie am nächsten Tage unter grosser Beteiligung den weiten Weg von 10 Stunden nach Nazareth zurückgeführt. Am Montag nach feierlich gehaltenem Requiem fand dieser Leib, der in seinem Leben so viele Strapazen ausgehalten hatte, die so wohlverdiente Ruhe inmitten des Friedhofes der Schwestern. Das Marmordenkmal auf rotem Steinsockel trägt folgende in seinem Testamente aufgezeichnete Inschrift:

Hier ruht in Gott

Peter Zimmermann

geboren am 4. Februar 1849, zum Priester geweiht
am 30. August 1873, zum Direktor des Klosters
Nazareth ernannt am 13. Juli 1884, gestorben am
23. Januar 1892.

Er bittet um ein „Ave Maria“.

Ihm zur Seite ruht auch bereits sein Nachfolger, der hochw. Herr Dr. Franz Król, welcher vom Jahre 1893—1896 dem Kloster als Beichtvater und Katechet vorstand, jedoch nicht in der Eigenschaft als Direktor. Der Herr verleihe ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen!

Seit dem Tode des hochwürdigen Herrn Dr. Król ist die geistliche Leitung unseres

Klosters wieder in den Händen der hochwürdigen Herrn Trappistenväter.

Der hochwürdigste Herr Pater Abt Dominikus als Extraordinarius und der hochwürdige Herr Pater Nievard und Pater Armandus als gewöhnliche Beichtväter teilen sich gegenwärtig in die Seelenleitung unserer zahlreichen Gemeinde. Möge es uns noch viele Jahre vergönnt sein, unter der Obhut dieser ausgezeichneten Geistesmänner zu stehen, welche mit unermüdlichem Eifer dahin streben, uns den Weg der Tugend zu lehren, um in der Vollkommenheit Fortschritte zu machen, das einzige, was eine Ordensperson wahrhaft beglücken und dereinst selig machen wird.

Auch in materieller Hinsicht haben wir so oft die Hilfe und den Beistand des hochwürdigsten Herrn Abtes Dominikus erfahren. In jeder Not und Verlegenheit dürfen wir unsere Zuflucht zu ihm nehmen; immer ist der hochwürdigste Herr bereit, uns mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Möge ihm der liebe Gott alles tausendfach vergelten!

Ebenso dürfen wir an dieser Stelle nicht vergessen, dem ehrwürdigen Bruder Fridolin ein Wort des Dankes zu entrichten, denn so manche Gabe und Unterstützung ist uns ja auch durch seine Hand und gütige Vermittelung zugeflossen. Gott vergelte es ihm!

~~~~~

## Nazareth als Vikariat.

In den Jahren 1890 und 97 wurden wir erfreut durch den Besuch unserer hochverehrten Würdigen Mutter General-Oberin Katharina Pavoni, welche mehrere Wochen unter uns verweilte. Nachdem sie alle unsere Häuser in Bosnien visitiert, kehrte sie höchst befriedigt nach Rom zurück.

In der Folge wurde unsere kleine bosnische Provinz zum Vikariat erhoben und unsere liebe Würdige Mutter Pauline Schneeberger vom Generalkapitel einstimmig zur Generalvikarin ernannt.

Die Pflicht der Generalvikarin besteht darin, dass sie oft die ihr unterstellten Häuser besuche, den Geist der Schwestern für das Gute belebe, zu sorgen, dass die Noviziate blühen, die Schwestern sich mehren und der Eifer für die reguläre Observanz stets lebendig bleibe, ebenso dass sie eifere für die religiöse Erziehung der Jugend und die Übung anderer frommer Werke. Daher besitzt sie dieselbe Autorität wie die Generaloberin in Italien, bleibt jedoch derselben in allem unterstellt und abhängig von ihr.

Unsere Würdige Mutter Vikarin unterzieht sich ihrer Aufgabe mit grossem Eifer und opferwilliger Hingabe. Ihre grösste Sorge ist die



Heranbildung der jungen Schwestern zu tüchtigen Ordensmitgliedern und Lehrerinnen. Mit Weisheit und Geschicklichkeit versteht sie die ihr unterstellten Häuser zu regieren und hält mit grosser Strenge auf die treue Beobachtung unserer Regeln und Satzungen. Von grosser Liebe für die Kinder erfüllt, haben wir alle, Schwestern und Kinder eine liebevolle, besorgte Mutter an ihr. Möge sie der liebe Gott noch viele Jahre zum Wohle der Kongregation erhalten!

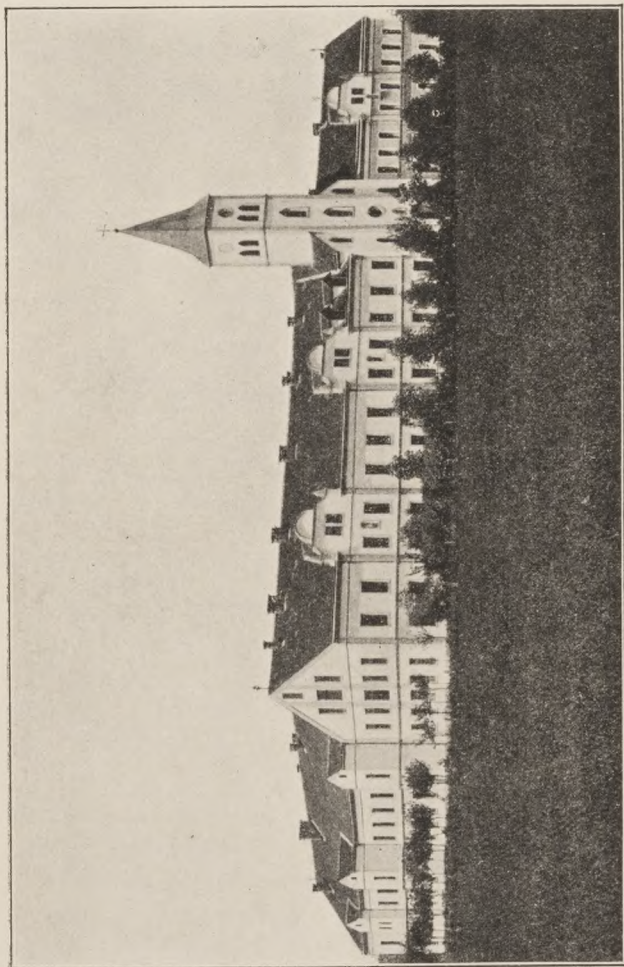
Ihr war es vorbehalten, die Gebäude des Klosters noch um ein Bedeutendes zu erweitern. Nicht ohne einige Besorgnis, aber doch auch wieder mit Mut und Vertrauen auf den lieben Gott und die hilfsbereiten Herzen unserer edlen Wohltäter und Wohltäterinnen unternahm sie den dritten Bau unseres Klosters und Waisenhauses. Die Zahl der Novizinnen vermehrte sich von Jahr zu Jahr, der Platz wurde zu wenig, auch sollten dieselben gemäss den Vorschriften unserer hl. Regel von den Schwestern getrennt wohnen. Deshalb war es Bedürfnis geworden, den rechten Flügel des Baues, wie es schon beim Kirchenbau geplant war, in Angriff zu nehmen. Im Jahre 1896 legte der hochw. Herr Dr. Franz Król den Grundstein dazu, und dank der Spenden, die uns aus Deutschland, Österreich, Ungarn, aus Holland und der Schweiz zuflossen, war der Bau im



Jahre 1897 samt der inneren Einrichtung schon vollendet, so dass die Schwestern im Oktober übersiedeln konnten. Die Novizinnen behielten ihre Wohnung im linken Flügel. Das Waisenhaus, welches an den rechten Flügel anschliesst, wurde über den Winter im Rohbau gelassen und erst im Jahre 1898 vollendet. Den Schluss bildet noch das Priesterhaus, dicht am Waisenhaus gelegen, welches auch allen Priestern, die da kommen, gastfreundschaftliche Aufnahme gewährt.

So haben wir denn jetzt in unserem Nazareth dank der unendlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes, sowie der Opferwilligkeit glaubenstreuer Katholiken und namentlich durch Hilfe der Priester, ein würdiges, im gotischen Style erbautes Gotteshaus, sowie eine zwar einfache aber schöne, geräumige Wohnung für die Schwestern und Kinder. Wir schliessen hier ab mit der flehentlichen Bitte an Gott: „O Herr! um deines hl. Namens willen belohne alle, die uns Gutes tun, mit dem ewigen Leben.“

~~~~~



Kloster Nazareth,
Mutterhaus der Schwestern von der Anbetung des kostbaren Blutes.



II. Teil.

Innere Entwicklungsgeschichte.

Ursprung, Leitung und Zweck.

Es war in den Jahren 1831—1834, als unsere ehrwürdige Stifterin Maria de Matthias sich an den ehrwürdigen Diener Gottes Caspar del Bufalo wandte, um unter seiner Leitung die Kongregation der Schwestern vom kostbaren Blute zu gründen, so wie er die Versammlung der Missionspriester vom kostbaren Blute ins Leben gerufen hatte. Unsere ehrwürdige Stifterin begann damit, indem sie zuerst auf die Jugend und dann auch auf die Erwachsenen durch religiösen Unterricht einzuwirken suchte und liess sich durch keinerlei Hindernisse, die sich ihr in den Weg stellten, abschrecken. Der liebe Gott segnete ihr seelen-

eifriges Bemühen und liess sie bald Mitarbeiterinnen finden, mit denen sie in Acuto, einem kleinen Dörfchen in Italien, das erste Klösterlein der Schwestern von der Anbetung des kostbaren Blutes Jesu Christi gründete. Es war der 4. März des Jahres 1834. Von da aus sollte das kleine Samenkorn zu einem Baume werden, dessen Zweige bis nach Österreich, Deutschland und Amerika reichen sollten. Nachdem die Ausbreitung begonnen, verlegte unsere ehrwürdige Stifterin ihren Sitz nach Rom, woselbst ihr der hl. Vater ein Haus zur Verfügung stellte. Die neue Kongregation erfreute sich eines ganz besonderen Wohlwollens des hochseligen Papstes Pius IX. In allen Nöten und Bedürfnissen durfte die Oberin ihre Zuflucht zu ihm nehmen. Der hochselige Papst liess den Schwestern einen Hühnerstall und einen Backofen bauen und das erste Ei und erste Brötchen musste dem hl. Vater überbracht werden. Als es einmal zur Zeit der Exerzitien an Betten fehlte, hiess es einfach: „Heiliger Vater wir haben keine Betten“ und sogleich liess er ihnen verabreichen soviel sie brauchten. Eine teure Reliquie von dem hochseligen Papste Pius besitzen die Schwestern in einem von ihm getragenen Käppchen. Bei Gelegenheit seines Namensfestes hatte ihm eines ihrer kleinen Zöglinge ein Gedicht vorgetragen, worin es auch den Wunsch aussprach, etwas von ihm zu be-

kommen. Auf die Frage des hl. Vaters, was es denn wolle, sagte die Kleine in ihrer kindlichen Weise: „Heiliger Vater, gib mir das, dann gebe ich dir das, und zeigte dabei auf das alte Käppchen, was er trug und auf das neue, was es in der Hand hielt. In rührender Weise neigte der hl. Vater sein ehrwürdiges Haupt zu dem Kinde herab und liess sich das alte Käppchen nehmen und das neue aufsetzen. Solche und ähnliche Züge seiner väterlichen Huld und Güte gegen die Schwestern liessen sich noch manche anführen. Doch diese mögen genügen. Die Kongregation verbreitete sich über ganz Italien und bestehen jetzt dort 50 Häuser. Sämtliche Schulschwestern in Rom erhalten ihren Gehalt aus der Schatulle des hl. Vaters.

Indessen hatten sich auch in Steinerberg in der Schweiz eine kleine Schar Verehrerinnen des kostbaren Blutes vereinigt, welche Tag und Nacht der ewigen Anbetung oblagen. Aus der Schweiz vertrieben, kamen sie nach Ottmarsheim bei Mühlhausen im Elsass und von da wurden sie von einem Priester namens Hermann Kessler zur Gründung einer Rettungsanstalt für arme Kinder nach Gurtweil in Baden berufen. Verschiedene Umstände liessen es gut erscheinen, dass sich diese unsere Schwestern der Kongregation der Schwestern von der Anbetung des kostbaren Blutes Jesu Christi in Italien anschlossen, was im Jahre 1865 geschah, und so



† Ehrwürdige Dienerin Maria de Matthias,
Gründerin der Kongregation der Schwestern von der Anbetung des kostbaren
Blutes Jesu Christi.

hatte unsere selige Stifterin ein Jahr vor ihrem Tode noch die Freude, ihr geliebtes Institut auch in Deutschland verbreitet zu sehen, denn ausser dem Mutterkloster in Gurtweil bestanden auch noch von den Schwestern geleitete Schulen in Donaueschingen, Lörrach, Krotzingen und Singen. Wie wir dann von Deutschland nach Bosnien kamen, haben wir bereits im I. Teile dargelegt.

Der selige Caspar del Bufalo starb am 28. Dezember 1837, unsere selige Stifterin Maria de Matthias am 6. August 1866. Beide sind von der hl. Kirche als ehrwürdig erklärt und hoffen wir sie eines Tages auch als selig und heilig gesprochen auf unseren Altären zu verehren.

Die Kongregation ist eingeteilt in Vikariats-, Central- und Lokalhäuser. Die Lokalhäuser unterstehen dem Centralhause, das Centralhaus dem Vikariatshause und dieses hinwiederum dem Generalhaus in Rom.

Die Schwestern beobachten eine eigene vom hl. Stuhle am 5. April 1897 endgültig approbierte Regel und stehen unter der Jurisdiktion der Bischöfe, welche für die geistige Leitung der Schwestern zu sorgen haben. Sie bestimmen ferner einen Hauskaplan, welcher die gottesdienstlichen Verrichtungen vorzunehmen und den katechetischen Unterricht in den Schulen zu erteilen hat.

~~~~~

## Reihenfolge

der Beichtväter und Katecheten, wie sie von Gründung an im Kloster Nazareth fungierten.

## I. Beichtväter.

- Der hochw. Hr. Pater Hugo Trappist 1879—1881.  
Der hochw. Hr. Pater Beda, Trappist 1881—1882.  
Der hochw. Hr. Pater Abt Bonaventura 1882—1884.  
Der hochw. Hr. Peter Zimmermann 1884—1892.  
Der hochw. Hr. Pater Abt Bonaventura 1892—1893.  
Der hochw. Hr. Dr. Król 1893—1897.  
Der hochw. Hr. Pater Hugo, Trappist 1897—1902.  
Der hochw. Hr. Pater Armandus, Trappist seit 1902 bis jetzt

## Extraordinarius

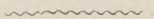
- war der hochw. Hr. Pater Abt Bonaventura v. 1884—1892  
Der hochw. Hr. Pater Alois Mišić, Guardian der Franziskaner von 1892—1895.  
Der hochw. Hr. P. Abt Dominikus Assfalg seit 1895 bis jetzt.

## II. Als Katecheten

fungierten wechselweise die hochw. Herren des Franziskanerklosters von Petričevač von 1880—1894.

## Als Katechet und Hauskaplan

- Der hochw. Hr. Dr. Franz Król von 1893—1897.  
Der hochw. Hr. Joh. Ballian von 1898—1899.  
Der hochw. Hr. Joh. Ev. Marić von 1899—1900.  
Der hochw. Hr. Lukas Dabić seit 1900 bis jetzt.  
Letzterer ist zugleich auch Beichtvater der Kinder



## Namens-Verzeichnis

der Schwestern von Gründung an bis auf den heutigen Tag. Die mit einem † bezeichneten sind gestorben.

1. † Hermine Gantert, Birkendorf, Baden, Oberin von 1879—1882.
2. † Theresia Kohler, Jungingen, Hohenzollern.
3. Emma Wehrle, Freiburg, Baden.
4. Sofia Ruef, Freiburg, Baden.
5. Katharina Meier, Dogern, Baden.
6. Rosina Wöhrle, Diersburg, Baden.
7. Theresia Branner, Rankweil, Vorarlberg.
8. † Maria Meier, Dogern, Baden.
9. † Anna Schlageter, Zell, Baden.
10. Paulina Schneeberger, Oberschopfheim, Baden. Oberin seit 1890.
11. Aloisia Butz, Oberschopfheim, Baden.
12. Elisabeth Tolxdorf, Lilienthal, Ostpreussen.
13. Josefa Arnold, Zwiefaltendorf, Württemberg. Oberin von 1885—1890.
14. Justina Köhle, Kappel, Baden.
15. Theresia Burbach, Oberschopfheim, Baden.
16. Ida Keller, Oberschopfheim, Baden.
17. † Katharina Frank, Watterdingen, Baden.
18. † Anna Schurt, St. Märgen, Baden.
19. † Rosa Pfennig, Boxthal, Baden.
20. Maria Effinger, Aixheim, Württemberg.
21. † Anna Kasparet, Eppau, Tirol. Oberin v. 1882—1885.
22. † Antonia Ambach, Kaltern, Tirol.
23. Maria Ungerer, Kaltern, Tirol.
24. † Theresia Novak, Sauflosz, Böhmen.
25. Helena Paić, Ivanjska, Bosnien.
26. Barbara Amplatz, Auer, Tirol.
27. Rosalia Ramoser, Wangen, Tirol.



28. A. Maria Valentini, Campestrin, Tirol.
29. † Crescentia Allgaier, Grunsheim, Württemberg.
30. Josefina Ebner, Girtan, Tirol.
31. † Maria Neidig, Korrenberg, Baden.
32. Katharina Mack, Bischweihen, Baden.
33. Katharina Tolxdorf, Lilienthal, Ostpreussen.
34. † Theresia Maier, Seit, Tirol.
35. Johanna Lederer, Armannsberg, Nieder-Bayern.
36. Amalia Nitsche, Philippsdorf, Böhmen.
37. Theresia Czaja, Rottel, Mähren.
38. † Theresia Baron, Rotalowitz, Mähren.
39. Gertrud Sudhausen, Dülmen, Preussen.
40. Salesia Gottesleben, Heiligenstadt, Preussen.
41. Maria Staltmaier, Huglfing, Bayern.
42. † Aloisia Neuhauser, Brixen, Tirol.
43. † Franziska Keller, Oberschopfheim, Baden.
44. † Anna Butz, Oberschopfheim, Baden.
45. Barbara Hastreiter, Dahberg, Bayern.
46. Anastasia Staltmeier, Huglfing, Bayern.
47. † Adelheid Rottler, Oberweier, Baden.
48. Hermine Hauser, Scheuthegen, Baden.
49. † Anna Engel, Kürzel, Baden.
50. † Anna Keller, Oberschopfheim, Baden.
51. † Helene Arabagjić, Banjaluka, Bosnien.
52. Elisabeth Gedemer, Karlsruhe, Baden.
53. Magdalene Lederle, Bozen, Tirol.
54. Bernarda Cineëlli, Pozza, Tirol.
55. Maria Hastreiter, Dahberg, Bayern.
56. † Maria Brandmeier, Allershausen, Bayern.
57. † Crescentia Ferstl, Allershausen, Bayern.
58. † Dominika Eder, Eschelbach, Bayern.
59. † Judith Valentini, Campestrin, Tirol.
60. Dorothea Tilike, Heiligenstadt, Preussen.
61. Brigitta Gehrig, Elbing, Ostpreussen.
62. Helena Summer, Hapendorf, Bayern.
63. Regina Assfalg, Grundsheim, Württemberg.

64. Katharina Frings, Fellen, Preussen.
65. Katharina Rudolf, Uder, Preussen.
66. Maria Vujić, Bos. Gradiska, Bosnien.
67. Elisabeth Bley, Haltern, Preussen.
68. Maria Dahmers, Sittard, Preussen.
69. Eberhardine Mäder, Gelsdorf, Württemberg.
70. Sofia Gjurić, Kostajnica, Croatien.
71. Katharina Schmidt, Weitingen, Württemberg.
72. † Barbara Kurzwart, Weyern, Bayern.
73. Genovefa Ruggenthaler, Virgen, Tirol.
74. † Filomena Weber, Virgen, Tirol.
75. Maria Gassenmeier, Eislingen, Württemberg.
76. † Anna Schrader, Peine, Preussen.
77. Marta Schneider, Wölfelsdorf, Prov. Schlesien.
78. Maria Lapuh, Bresina, Steiermark.
79. † Anna Kurzwart, Weyern, Bayern.
80. Christina Görges, Rudolfsthal, Bosnien.
81. Maria Jansen, Ober-Windthorst, Bosnien.
82. Theresia Urek, Bresina, Steiermark.
83. Luzia Kulier, Fojnica, Bosnien.
84. Johanna Jansen, Ober-Windthorst, Bosnien.
85. Anna Schnitzler, Ratzenhofen, Bayern.
86. † Magdalena Feldhofen, Bensheim, Hessen.
87. Katharina Tönessen, M.-Windthorst, Bosnien.
88. Crescentia Mayer, Butzenhof, Bayern.
89. † Franziska Merk, Eislingen, Württemberg.
90. Katharina Gassenmeier, Württemberg.
91. Genovefa Futterer, Bethenbrunn, Baden.
92. Katharina Mauracher, Girlan, Tirol.
93. Filomene Ruggenthaler, Virgen, Tirol.
94. Mathilda Stotz, Freiburg, Baden.
95. Barbara Zucker, Thümbach, Bayern.
96. Karolina Jaser, Täfertingen, Bayern.
97. Theresia Amos, Virgen, Tirol.
98. Marta Henschel, Albendorf, Prov. Schlesien.
99. † Ida Grüger, Niederrathen, Prov. Schlesien.



100. Ida Reifenschweiler, Oberschopfheim, Baden.
101. Agnes Urek, Bresina, Steiermark.
102. † Anna Ludwig, Thanndorf, Prov. Schlesien.
103. Bertha Müller, Bethenbrunn, Baden.
104. Josefa Rocka, Langfurth, Bayern.
105. Perpetua Brandstetter, Praegraten, Tirol.
106. Margaretha Zimmermann, Neustadt, Preussen.
107. Emma Kaps, Glatz, Pr. Schlesien.
108. Ursula Reize, Irrendorf, Württemberg.
109. Petronilla Mišić, Bos. Gradiska, Bosnien.
110. Walburga Koch, Erbstetten, Württemberg.
111. Klara Preis, Lauterbach, Prov. Schlesien.
112. † Johanna Brückner, Halsbach, Bayern.
113. Paula Petrović, Jajce, Bosnien.
114. Elisabeth Sedić, Bos. Gradiska, Bosnien.
115. Helena Luskau, Podlog, Steiermark.
116. Jelica Bašić, Banjaluka, Bosnien.
117. Clotilde de Santis, Rocca Priora, Italien.
118. Maria Purk, Rudolfsthal, Bosnien.
119. † Ottilia Effinger, Aixheim, Württemberg.
120. Josefa Keller, Oberschopfheim, Baden.
121. Maria Urek, Bresina, Steiermark.
122. † Aloisia Stuniš, Otočac, Kroatien.
123. Maria Žmak, Lanišće, Dalmatien.
124. Franziska Preis, Schönfeld, Prov. Schlesien.
125. Maria Paccini, Rocca Priora, Italien.
126. Maria Matora, Hundsdorf, Steiermark.
127. Anna Berger, Räckelwitz, Sachsen.
128. Elisabeth Nost, Bošcović, Bosnien.
129. † Rosalia Tuzinski, Mokajnen, Ostpreussen.
130. Magdalena Haiduska, Neudörfel, Sachsen.
131. Agnes Kozole, Preslodol, Steiermark.
132. Maria Hopfgartner, Mühlwald, Tirol.
133. Helene šimić, Zavalje, Kroatien.
134. Olga Starešina, Razvor, Kroatien.
135. Juliana Miličić, Dojna Tuzla, Bosnien.



136. Josefa Reifenschweiler, Oberschopfheim, Baden.
  137. Julia Mišić, Bos. Gradiska, Bosnien.
  138. Emilija Kuežević, Bos. Gradiska, Bosnien.
  139. Victoria Gotterbarm, Eglingen, Württemberg.
  140. Helena Lovrić, Žegar, Bosnien.
  141. Helena Dujmović, Zavalje, Kroatien.
  142. Aloisia Kline, Caprag, Kroatien.
  143. Kata Barić, Žegar, Bosnien.
  144. Veronika Heigle, Ilmensee, Baden.
  145. Theresia Kircher, Gelnhausen, Hessen.
  146. † Anna Niehoff, Dernekamp, Preussen.
- ~~~~~

## Das Noviziat.

Nach dem Tode unserer ersten Oberin Hermine Gantert, welche alles selbst geleitet hatte, dachte man zunächst daran, ein eigentliches Noviziat zu bilden. Man ernannte daher die ehrwürdige Schwester Katharina Meier zur Novizenmeisterin, führte ihr die 12 jüngsten Schwestern zu und so war das Noviziat in Nazareth neu gegründet. Dasselbe wurde nacheinander geleitet von den ehrwürdigen Schwestern Katharina Meier, Mechtilde Valentini, Emma Wehrle, Salesia Gottesleben und gegenwärtig von der ehrwürdigen Schwester Josefine Ebner, welche alle eine Hilfsmeisterin zur Seite hatten. Unter diesen Meisterinnen hat das Noviziat einen erfreulichen Fortgang genommen. Die Novizinnen fühlen sich glücklich in ihrem heil. Berufe, streben mit Eifer und Freude nach der ihnen gezeigten Tugend und Vollkommenheit und ergeben sich mit allem Fleisse dem Studium oder den häuslichen Verrichtungen. Nur eines bleibt uns für das Noviziat zu wünschen übrig, nämlich, dass doch auch manche schon geprüfte Lehrerinnen oder in anderen Fächern wie Musik, Handarbeit und Sprachkenntnissen

ausgebildete Jungfrauen aus Deutschland bei uns eintreten möchten. Man findet so leicht den Weg nach Amerika und Afrika, aber den Weg nach Bosnien wollen die Deutschen nicht mehr kennen, wenngleich die Klöster dortselbst überfüllt sind. Wir bitten darum recht sehr, schenkt uns nicht nur eure Spenden, sondern weihet uns auch eure Kräfte, um mit uns vereint zu arbeiten an dem ewigen Heile des armen unkultivierten Volkes in Bosnien.





## Namens-Verzeichnis

der gegenwärtigen Novizinnen und Postulantinnen.

## Novizinnen.

1. Josefine Kohler, Jungingen, Sigmaringen.
2. Ernestine Steinbacher, Virgaun, Salzburg.
3. Henriette Dollen, Viersen, Rheinland.
4. Zora Glaser, Sissek, Kroatien.
5. Maria Heinrich, Eglingen, Württemberg.
6. Maria Cerjak, Raone, Steiermark.
7. Anna Planinc, Raone, Steiermark.
8. Rosalie Kukovičić, Reichenburg, Steiermark.
9. Maria Planinc, Pleterje, Steiermark.
10. Franziska Sotošek, Križe, Steiermark.
11. Agnes Planinc, Križe, Steiermark.
12. Marija Medved, Zdole, Steiermark.
13. Elisabeth Planka, Veliki Dol, Steiermark.

## Postulantinnen.

1. Elisabeth Hoff, Linz, Rheinland.
  2. Maria Pleterki, Zdole, Steiermark.
  3. Ursula Bošić, Klodje, Steiermark.
  4. Katica Cozić, Vacar-Vakuf, Bosnien.
  5. Anna Broušo, Haselbach, Steiermark.
  6. Maria Sotošek, Zdole, Steiermark.
  7. Franziska Lamovšek, St. Johann, Krain.
  8. Gertrud Vertočnik, Steiermark.
  9. Maria Madjeroh, Krašić, Kroatien.
  10. Franziska Frank, Fiume, Kroatien.
  11. Bertha Ammerich, Windthorst, Bosnien.
- ~~~~~

## Zweck der Kongregation.

ist vor allem die Verherrlichung des kostbaren Blutes in den Seelen, an deren Rettung und Heiligung die Schwestern mitarbeiten sollen. Dieses geschieht besonders in den Schulen und Erziehungsanstalten, wovon im dritten Teile die Rede sein wird.

Es ist ferner Pflicht unserer Schwestern, das kostbare Blut zu verehren durch besondere Andachtsübungen. Darum beten die Schwestern nebst dem Rosenkranze zur allerseligsten Jungfrau, auch täglich das Rosenkränzchen vom kostbaren Blute, die sieben Aufopferungen des kostbaren Blutes und besonders den heiligen Kreuzweg, um in der Betrachtung des Leidens Christi ihre Liebe zu diesem göttlichen Blute und besonders zu dem, der es unter so grossen Schmerzen vergossen hat, zu entflammen; sie opfern oft im Tage dieses kostbare Blut dem ewigen Vater auf für die Anliegen der heiligen Kirche und sind auf nichts mehr bedacht, um sich ganz diesem göttlichen Blute zu opfern und zu weihen.

Das Fest des kostbaren Blutes, am ersten Sonntag im Juli, ist das Hauptfest unserer Kon-

gregation. An diesem Tage findet auch die feierliche Einkleidung der Postulantinnen und die Gelübdeablegung der Novizinnen statt, welche Feierlichkeit entweder von Sr. Bischöflichen Gnaden oder einem von ihm delegierten Herrn vorgenommen wird. Die Schwestern mit zeitlichen Gelübden erneuern dieselben laut im Augenblick des Empfanges der hl. Kommunion und die Schwestern mit ewigen Gelübden eine jede still für sich. Unsere Gelübde sind einfache aber ewige.

Nach der Andacht zum kostbaren Blute nimmt die Andacht zum heiligen Herzen Jesu, aus welchem dieses göttliche Blut bis zum letzten Tropfen geflossen ist, die erste Stelle ein. An diesem Tage wird vor ausgesetztem hochwürdigsten Gute dem göttlichen Herzen Sühne geleistet für alle Verunehrungen, die ihm widerfahren, ebenso an jedem ersten Freitage des Monates, an welchem auch alle die heilige Ersatzkommunion empfangen.

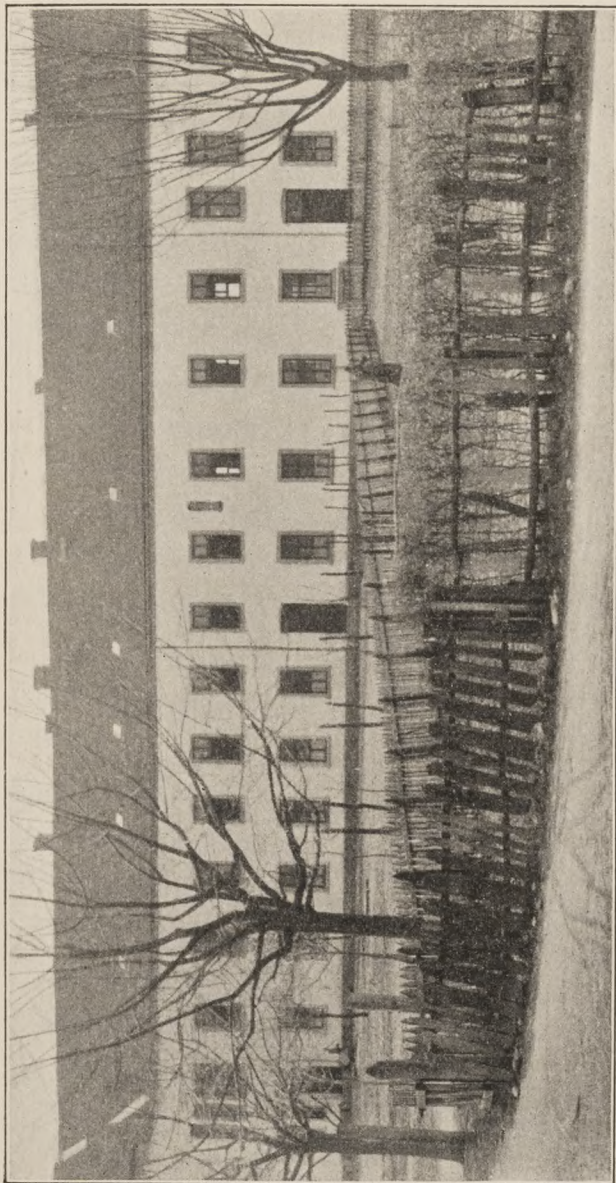
Hieran schliesst sich die Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria, die sie besonders in den jungen, ihnen anvertrauten Seelen befördern sollen, weshalb sie an allen Schulen und Anstalten den Verein der Kinder Mariens errichten, welcher das wirksamste Mittel ist, um die jungen Mädchen vor den Gefahren der Welt zu schützen. Möge die allerseligste Jungfrau alle unsere ihr geweihten Kinder unter ihren ganz besonderen



Schutz nehmen und glücklich durch dieses gefährvolle Leben hindurch führen bis vor den Thron ihres göttlichen Sohnes, wo wir sie alle wiederzufinden hoffen.

Auf die Feste des Herrn und der allerseeligsten Jungfrau bereiten sich die Schwestern vor durch kleine Busswerke und Abtötungen, wie auch der Freitag für sie ein Tag besonderer Busse ist. Das Gebet, die Betrachtung, das Stillschweigen, die jährlichen hl. Exerzitien, die treue Beobachtung der heiligen Regeln und Konstitutionen und besonders der fast tägliche Empfang der hl. Kommunion, dieses alles sind die Mittel, wodurch die Schwestern den ersten Zweck ihres Eintrittes in den Orden, die Selbstheiligung anstreben. Möge der liebe Gott uns allen die Gnade geben, dass wir stets mit grossem Eifer dieses Ziel verfolgen, um desto besser den zweiten Zweck, die Heiligung des Nächsten zu erreichen.

~~~~~



Priesterhaus.

Vorderansicht des Waisenhauses.



III. Teil.

Das Waisenhaus und die Schulen.

Gründung des Waisenhauses.

Baum hatten sich die Schwestern in ihrem neuen Heim niedergelassen, so kamen auch schon die deutschen Ansiedler aus nah und fern herbei, um sie zu begrüßen. Deutsche Schwestern nun in der Nähe zu wissen, war den guten Leuten eine wahre Glückseligkeit. Sie hatten auch bald den Zweck ihrer Niederlassung erraten und beeilten sich, da sie damals noch mit vielfacher Not und Elend zu kämpfen hatten, ihre lieben Kleinen herbeizuführen und der Obhut der Schwestern anzuvertrauen. Am 21. November 1879 wurden die ersten Kinder aufgenommen, es waren deren 7 an der Zahl. Wer bei dieser Begebenheit mehr Freude empfand, die Leute oder die Schwestern, ist schwer zu sagen; die Kinder mussten in Ermangelung eines anderen Platzes, ihre Wohnung mit den Schwestern teilen. Bald gesellten sich zu den

deutschen Kindern auch die kleinen Bosniakinnen und man musste an den Bau eines Kinderhauses denken, der dann auch zu allererst im Frühjahr 1880 in Angriff genommen wurde. Auch hier mussten die Schwestern tüchtig zugreifen, denn jetzt hiess es Steine und Ziegel tragen, Kalk löschen, die Wände mit Malter bewerfen und wie die Handlangerdienste alle heissen. Zum grössten Troste der ehrwürdigen Oberin Hermine, an welcher die Schwestern mit unaussprechlicher Liebe und Gehorsam hingen, unterzogen sich die Schwestern auch dieser Arbeit mit freudigster Bereitwilligkeit. Die grösste Mühseligkeit bestand jedoch in der Erlernung der kroatischen Sprache ohne irgend welche Anleitung, denn im ersten Jahre konnten die Schwestern noch keine Lehrerin halten, da sie weder Kost noch Wohnung für sie hatten, noch auch Geld, um sie zu bezahlen. Die Schwestern suchten sich also dadurch zu helfen, indem sie Bleistift und Papierzettel in der Tasche trugen, worauf sie die Namen der ihnen von den Kindern bezeichneten Gegenstände aufschrieben und auswendig lernten. Ein Sprachkundiger hätte aber jedenfalls nicht ein einziges Wort davon herausgebracht wegen deren Fehlerhaftigkeit. Doch Schwestern und Kinder verstanden sich und das war ja vorderhand genug. Man versuchte auch bald mit dem Unterrichte zu beginnen. Unsere liebe würdige Mutter

Pauline war die erste Lehrerin in Nazareth, wiewohl sie damals noch keine staatliche Prüfung abgelegt hatte.

Ein anderes Opfer für die Schwestern war und ist noch immer die Pflege dieser armen Geschöpfe. Ein schmutziges, von Ungeziefer bedecktes Hemdchen ist ihre ganze Ausstattung, vom Kopf bis zu den Füßen müssen sie gereinigt und gekleidet werden. Dazu kommen noch die krankhaften Ausschläge und skrophulösen Geschwüre, mit denen diese Kinder vielfach behaftet sind und besondere Behandlung erfordern.

Die Zahl der aufgenommenen Kinder von Gründung an bis auf den heutigen Tag beläuft sich gerade auf 500. Von ihrem zartesten Alter an werden sie aufgenommen und so verbleiben sie meistens 10—12 Jahre in der Anstalt. Unter diesen Kindern gehörten 18 anderen Konfessionen an, von denen 15 zum römisch-katholischen Glauben übertraten. Hieran knüpfen sich manche trostvolle, erbauliche Züge. So waren z. B. im Jahre 1880 zwei kleine Jüdinnen im Alter von 6 und 7 Jahren von ihren Eltern zur Erziehung in unsere Anstalt gebracht worden. Nach einem Jahre nach Hause zurückgekehrt, wollten die Kinder ihre in der Anstalt gelernten religiösen Übungen fortsetzen. Sie machten sich ein Altärchen und verrichteten gemeinschaftlich ihre Andacht davor. Die Eltern liessen die Kinder gewähren, indem sie meinten und sagten, das

würde ihnen schon wieder vergehen. Der gute Keim, in diese Kinderherzen gelegt, ging jedoch nicht wieder verloren. Sie hegten und pflegten das Pflänzchen in ihrem Herzen und als sie grossjährig waren, traten sie zum katholischen Glauben über und sind heute zwei musterhafte christliche Hausfrauen. Manche von den anderen übergetretenen Kindern waren aber nicht so glücklich, ungestört im hl. Glauben zu leben, indem ihre Geschwister und Anverwandten sie lieber tot als im katholischen Glauben sehen wollten. Wahrhaft bewunderungswürdig ist der Opfermut, mit welchem sie selbst unter Miss-handlungen ihrem hl. Glauben und religiösen Pflichten treu blieben.

Im Jahre 1889 kam eine türkische Frau und bat um Aufnahme für ihr einjähriges Kind, indem auch sie zugleich Verlangen nach dem katholischen Glauben heuchelte. Sie wurde mit ihrem Kinde aufgenommen und von der Schwester Ida Keller im hl. Glauben unterrichtet. Sie liess es denn auch gerne geschehen, dass ihr kleines Mädchen die hl. Taufe empfing, war selbst bei der heiligen Handlung zugegen und wünschte, dass das Kind den Namen Ida zu Ehren der Schwester Ida erhalte. Der Unterricht wurde fortgesetzt, als sie aber, von einem Priester examiniert, für fähig gehalten wurde, die hl. Taufe zu empfangen, entfloh sie in der Nacht vorher und hat sich nie mehr um das

Kind gekümmert. Die Unglückliche glaubte vielleicht, wir würden das Kind nicht nehmen, wenn sie nicht auch selbst katholisch würde. So ist es unstreitig leichter, tausend Heiden, als einen Mohamedaner oder Griechen zum katholischen Glauben zu bekehren, da sie mit zäher Festigkeit an ihren Irrtümern hängen. Die kleine Ida ist nun ein Mädchen von 14 Jahren und macht uns wegen ihres schlimmen Charakters viel Sorge. Wir fürchten uns sie in die Welt hinauszugeben, denn türkisches Blut rollt in ihren Adern.

Von den entlassenen katholischen Kindern sind verhältnismässig wenige theils bei uns, theils in andere Genossenschaften eingetreten. Von den übrigen haben viele in einer guten Verbindung selbst mit Beamten ihr Lebensglück gefunden. Manche sind aber auch im Strudel der Welt, umgeben von so vielen Andersgläubigen, die sie in ihre Netze zu ziehen suchten, von dem guten Wege abgewichen. Wir beklagen das tief und bitten den lieben Gott, dass er sie doch nicht ewig verloren gehen lasse. Die Zahl der gegenwärtigen Waisenkinder beläuft sich auf 90, sie bewohnen seit dem Jahre 1897 das neue Waisenhaus. — Das wäre nun die kurze Geschichte unseres Waisenhauses, wir gehen nun zu unserer eigentlichen Wirksamkeit, zu den Schulen über.

~~~~~



Lukas Dabic,  
Religionslehrer u. Beichtvater der Kinder.

Schwester Pauline,  
Oberin.

Erstkommunikanten.

Schwester Aurelia,  
Lehrerin.



## Die Schule in Nazareth.

Als Hauptaufgabe der Schwestern vom kostbaren Blute nach aussen hin wird in ihrer Ordensregel der Unterricht und die Erziehung der weiblichen Jugend bezeichnet; besonders wird den Schwestern empfohlen, sich der armen Kinder anzunehmen.

Die Schule in Nazareth nahm ihren Anfang am 1. September des Jahres 1880. Sie wurde einstweilen, bis die studierenden Schwestern ihr Examen abgelegt hatten, von einer weltlichen Lehrerin geleitet. Sie hat nach den Statuten des Schulgesetzes 4 Elementarklassen und steht unter der Kontrolle der Schulinspektion. Jedes Frühjahr überzeugt sich der Kreisschulinspektor von dem Fortschritt der Kinder und im Sommer findet eine öffentliche Schulprüfung statt, wobei auch der hochwürdigste Herr Bischof zugegen ist. Die Religionsprüfung nimmt der hochwürdigste Herr selbst vor und so geschah es, dass Hochderselbe während der Prüfung im Juni 1903 sich das Vergnügen machte, plötzlich auch zwei bosnischen Frauen, die zugegen waren, einige Fragen vorzulegen. Erschreckt und verlegen schwieg die zuerst Gefragte, die zweite jedoch stand beherzt auf und löste ihre Fragen zur grössten Zufriedenheit Sr. Bischöflichen Gnaden. Nun fasste auch die Erste Mut und



sagte alles, was sie wusste. Zum Schluss wurden dann beide mit einem Rosenkranze von dem hochwürdigsten Herrn beschenkt, was den guten Frauen gewiss unvergesslich bleiben wird.

Seit dem Jahre 1886 wird die Schule von den Schwestern geleitet. Den Religionsunterricht erteilt der jeweilige Hausgeistliche und zwar geschieht dies alles in der Landessprache. An dem Unterrichte nehmen auch viele der in der Nähe wohnenden Kinder deutscher Ansiedler und Bosniaken teil und zwei Töchter der gräflichen Familie del Mestri erhalten im Kloster Privatunterricht. Nebst den Unterrichtsgegenständen in der Schule erhalten die Kinder auch Anweisung in den weiblichen Handarbeiten und allen häuslichen Verrichtungen. Die Regierung gibt dem Kloster Nazareth jährlich eine Subvention von 400 fl. Ihren weitem Unterhalt für sich und die Kinder erzielen die Schwestern teils aus der Ökonomie und teils von den Spenden ihrer Wohltäter.

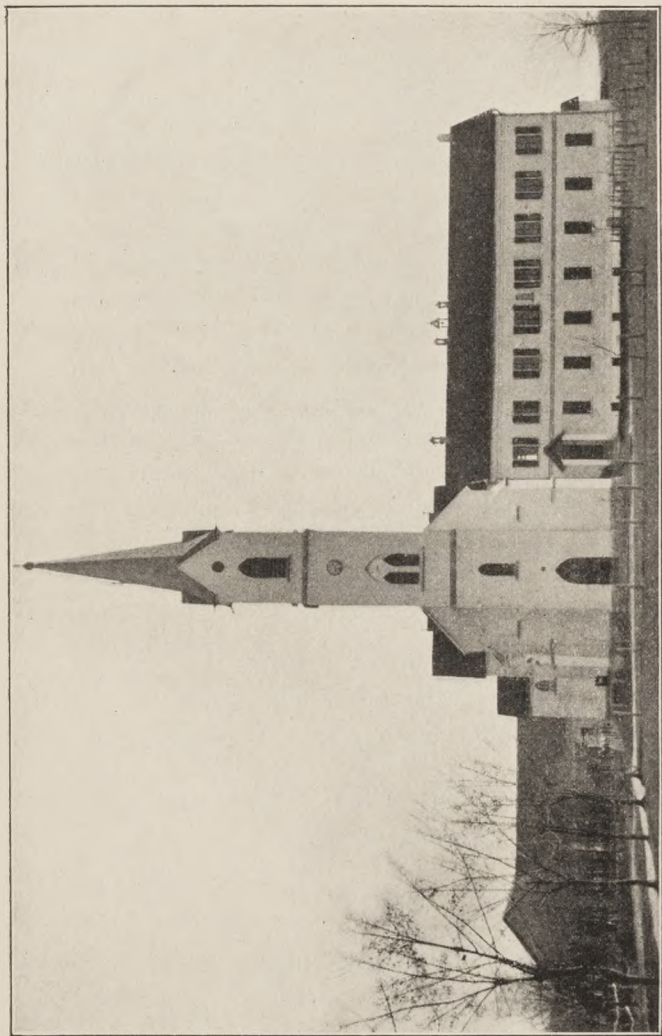
Sehr viel Gutes geschieht auch an den Armen, die täglich an die Pforte klopfen, sowie auch an den armen Kirchen, die wir nach Möglichkeit mit Paramenten und schönen Gemälden beschenken. Ein Verdienst ist damit hier in Bosnien nicht zu erzielen, wegen der grossen Armut der Priester und des Volkes.

~~~~~

Gründung der Filiale Marianovac in Rudolfsthal.

Die Filiale Marianovac in Rudolfsthal nahm im Jahre 1888 ihren bescheidenen Anfang. Wie in Nazareth, so hatten auch hier die Schwestern anfangs mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es befanden sich daselbst nur einige unansehnliche Gebäude mit einem winzigen Kirchlein. Dieses kleine Anwesen kam durch Vermittlung des hochw. Herrn Bischofs Fra Marian Marković, nach dessen Namen die Filiale genannt wird, an die Schwestern.

Alles entsprach der höchsten Armut, die besonders im Winter sehr fühlbar war. Im Schlafzimmer kam es bei starkem Regenfall vor, dass man zum Schutze den Regenschirm über das Bett spannte, der Hauch gefror auf der Bettdecke und das Wasser beim geheizten Ofen. Die kleine Gemeindeschule wurde von der Schwester Lehrerin besorgt und 5 Konversschwestern beflissen sich des Feld- oder Gartenbaues. Unser hochwürdige Herr Direktor stand der Gemeinde als Pfarrer vor. Er kam jeden Sonntag von Nazareth nach Rudolfsthal, welches per Wagen in zwei Stunden erreicht wird, um hier den Gottesdienst abzuhalten. Er arbeitete mit grossem Eifer an dem Seelenheile seiner Pfarrangehörigen und als Freund der



Filialhaus Marianovac in Rudolfsthal.

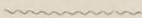
Kinder lag ihm ein gediegener Religionsunterricht sehr am Herzen. Die Schule nahm zu, aber die Mittel zum Unterhalte fehlten; das Mutterhaus Nazareth musste den Schwestern immer hilfreiche Hand bieten. Später wurde von der hohen Landesregierung ein mässiger Gehalt ausgeworfen, welchen die Regierung jetzt wieder zurückgezogen hat. Unser hochwürdige Herr Direktor fasste noch den Plan, den Schwestern ein geziemendes Wohnhaus bauen zu lassen, doch sein früher Tod liess es noch nicht zur Ausführung kommen. Mit gütigster Erlaubnis des hochseligen Abtes Bonaventura entwarf später der ehrwürdige Trappistenbruder Eberhard den Plan für das jetzige Schwesternhaus und nach Vollendung des Baues besserte sich die Lage der Schwestern.

Im Jahre 1895/96 wurde der Bau der jetzigen Pfarrkirche unter dem hochwürdigsten Abte Dominikus Assfalg bewerkstelligt und im November 1897 eingeweiht. Das würdige Gotteshaus erhielt seine innere und äussere Vollendung im Jahre 1899.

Die Filiale machte befriedigende Fortschritte. Die Schule zählt ca. 75 Kinder. Neu eingerichtete Ökonomie-Gebäude wurden dem Ganzen noch beigefügt. Durch den Fleiss der Schwestern sind die Nahrungssorgen gehoben. Die Schwestern erwerben sich auch den Segen

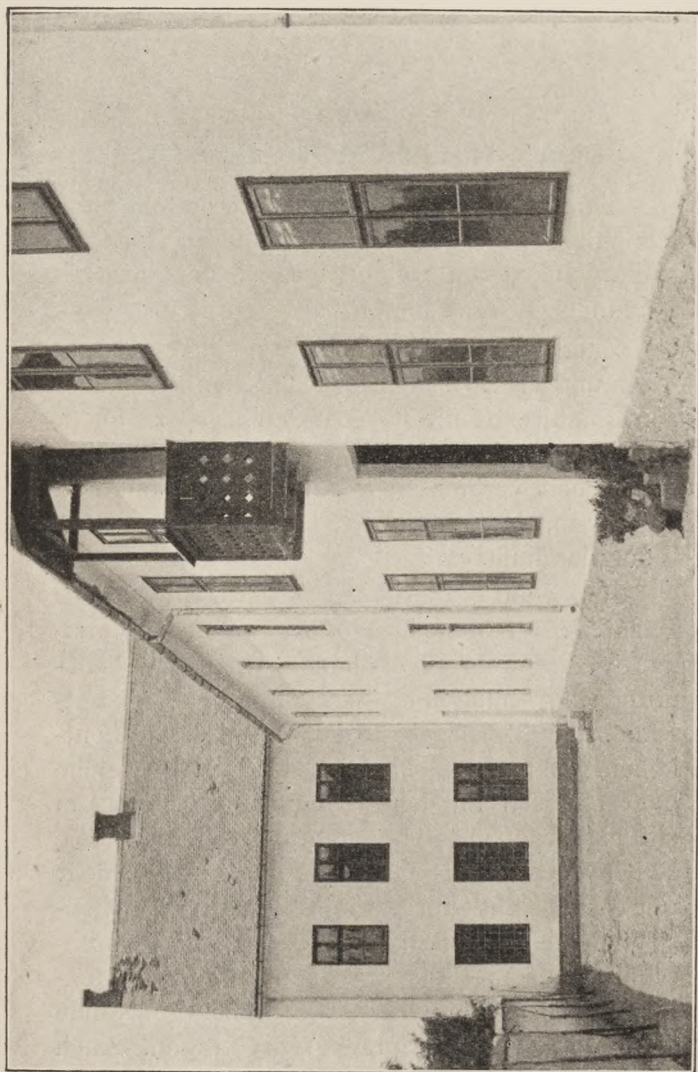
Gottes durch die vielen Almosen an die umliegend wohnenden armen Polen. Es klopfen an manchen Tagen 100—150 Arme um Almosen bittend an die Klosterpforte. Als die Schwester Pförtnerin einmal der Oberin bedeutete, sie trage, wegen der Menge, in der Schürze das Brot hinaus, gab diese zur Antwort: „Tragen Sie nur hinaus, im Sommer holen wir es mit dem Wagen wieder herein.“

Die Armen müssen den Segen des Himmels auf das Wirken der Schwestern herabziehen.





Filiale Mariahilf (Vorderansicht).



Schalen.

Filiale Mariahilf (Hofraum).

Schwesterhaus.

Gründung der Filiale Mariahilf in Banjaluka.

Vom Jahre 1887 datiert die Gründung und allmähliche Entwicklung der Filiale Mariahilf in Banjaluka, von welcher das Kloster Nazareth 1 Stunde entfernt liegt.

Zuerst bezogen 5 Schwestern eine gemietete Wohnung vis-à-vis dem bischöflichen Palais und der Domkirche mit 35 fl. Mietzins per Monat. Durch Anfertigung von jeder Art weiblicher Handarbeit verdienten sie ihren Unterhalt und eröffneten, da sich Schülerinnen meldeten, eine Industrieschule.

Im Jahre 1888 sorgte das Mutterhaus Nazareth für den Bau eines eigenen Wohnhauses, in welchem neben dem Handarbeitsunterrichte allmählich eine Privatschule entstand. 1890 erfolgte die Eröffnung einer öffentlichen einklassigen Mädchenschule, für welche angeschlossen an das Wohnhaus im Hofraum ein eigenes Gebäude aufgeführt wurde. Die Filiale entwickelte sich immer mehr und mehr und es besteht nun eine 8klassige Mädchenschule mit Öffentlichkeitsrecht, die im Durchschnitt von 50—60 Kindern aus den Beamtenfamilien besucht wird. Die Lehrgegenstände werden in deutscher Sprache vorgetragen. Auch wird den Kindern Gelegenheit geboten, sich in

der kroatischen, französischen und englischen Sprache, sowie im Klavier- und Zitherspiel auszubilden. Ein Kindergarten für die lieben Kleinen ist ebenfalls eröffnet und wird derselbe gern und eifrig besucht von ca. 30—50 Kindern.

Der Religionsunterricht wird in den vier obersten Klassen von einem Priester erteilt, welcher sich auch die Vorbereitung der Erstkommunikanten sehr angelegen sein lässt.

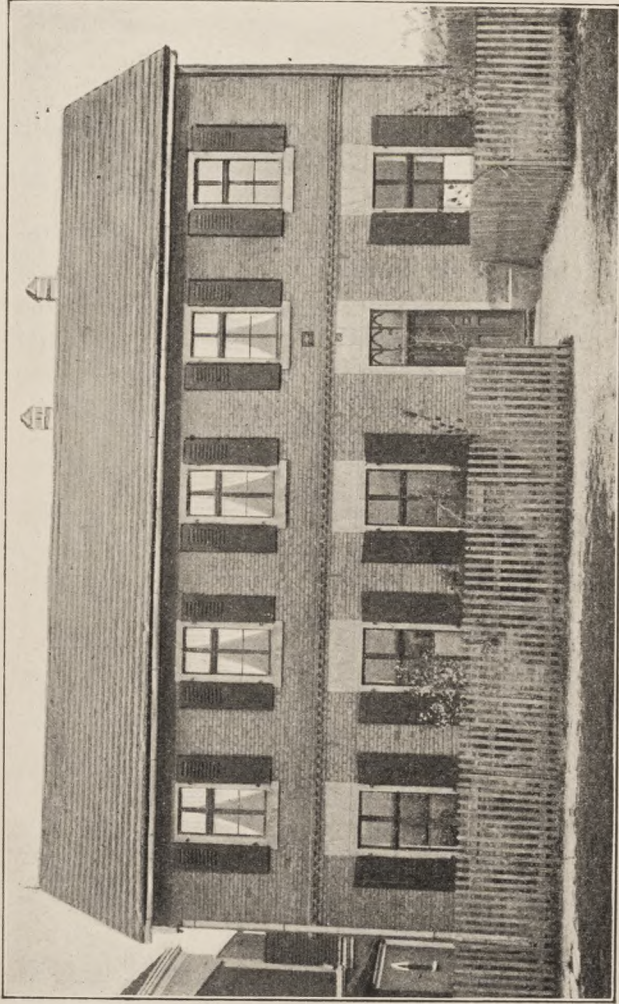
Die Schwestern besorgen nebenbei den Sakristeidienst an der Domkirche und versehen dieselbe mit Hostien.



Gründung der Filiale zur heiligen Familie in
Mittel-Windthorst.

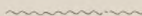
Zum Pfarrer von Windthorst ernannt ging das Bestreben des hochwürdigen Herrn Zimmermann sogleich auch dahin, eine Schule dortselbst zu errichten. Es wurden zu diesem Zwecke neuerdings milde Beiträge namentlich aus Deutschland gesammelt und kam das Werk im Herbst des Jahres 1888 glücklich zustande. Zwei Lehrschwestern besorgen die vierklassige Elementarschule, welche von 50 Kindern besucht wird. Der Unterricht wird in deutscher Sprache gegeben. Doch ist auch zur Genüge Gelegenheit geboten, die kroatische Sprache zu erlernen, sowie in den weiblichen Handarbeiten sich auszubilden. Die Gemeinde hat sich verpflichtet 300 fl. zu zahlen, aber da es mancher Familie schwer fällt, so kommt das Geld nicht ein und muss das Mutterhaus manchmal nachhelfen.

Der vom seligen Herrn Zimmermann in Angriff genommene Kirchenbau, sowie das geplante Pfarrhaus wurde von seinem Nachfolger, dem hochw. Herrn Pfarrer Franz Malešević vollendet. Seit zwei Jahren ist der genannte hochw. Herr Pfarrer von Banjaluka. Die Ge-



Filialhaus zur hl. Familie in Mittel-Windthorst.

meinde Windthorst hat nun einen ebenso würdigen Seelsorger in ihrem Landsmanne, dem hochw. Herrn Düttmann erhalten, welcher aus der Kolonie Rudolfsthal hervorgegangen ist. Von schwacher Gesundheit suchen ihn die Schwestern nach Kräften zu unterstützen und halten in ihren Schulen in Mittel- und Ober-Windthorst die sonntägliche Christenlehre. Möge der liebe Gott diesem einheitlichen Zusammenwirken auch fernerhin seinen Segen spenden und der Gemeinde zum zeitlichen und ewigen Heile gereichen lassen.



Gründung der Filiale Emaus in der italienischen Kolonie
Mahovljani bei Rudolfsthal.

13 Jahre war diese sehr arme italienische Kolonie ohne Schule geblieben. Da entschloss sich der hochwürdige Herr Pfarrer Gabl, eine solche ins Leben zu rufen und erbaute durch milde Gaben, die ihm dazu gespendet wurden, ein bescheidenes Schulhaus, was auch zugleich den Schwestern als Wohnung dient. Im Jahre 1894 wurde die Schule eröffnet. Anfangs kamen die Kinder nur spärlich heran, denn die Kolonie liegt ganz im Gebirge mit unwirtlichen Wegen und Stegen. Angezogen durch die Liebe der Schwestern vermehrte sich aber nach und nach die Kinderschar, deren Zahl sich jetzt auf 70 bis 80 beläuft. Zwei Lehrerinnen teilen sich in die vierklassige Elementarschule, welche in italienischer Sprache gehalten wird und zwei andere Schwestern besorgen das Hauswesen und die kleine Landwirtschaft. Bei der grossen Armut der Kolonisten ist den Schwestern reiche Gelegenheit geboten, ihre Nächstenliebe zu betätigen durch Austeilung von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Medikamenten und dergl. Hungrig und vor Kälte zitternd kommen die Kinder im Winter zur Schule, was zum tiefsten

Mitleid bewegt. Unter solchen Verhältnissen können die Leute selbstverständlich den Schwestern weiter nichts bieten, als im Herbste einige Weintrauben, ihre einzige Erwerbsquelle. Darum hat sich die hohe Landesregierung auch hier herbeigelassen, den Schwestern 200 fl. als Subvention zu spenden.

Ein notdürftiges Kirchlein, aus Holz und Lehm errichtet, diente bis jetzt den Kolonisten zu ihren gottesdienstlichen Verrichtungen. Der hochbetagte hochw. Herr Pfarrer Gabl unternahm auch noch den Bau eines würdigen Gotteshauses, zu welchem ihm die hochwürdigen Trappistenväter hilfreiche Hand boten. Zahlreiche Spenden kamen auch durch die Bemühungen des ehrwürdigen Bruders Fridolin Teller aus Deutschland und so steht jetzt hoch droben auf dem Berge ein schmuckes Gotteshaus, zu dessen innerer Einrichtung aber freilich noch manches fehlt. Möge es dem alten, hochw. Herrn Pfarrer vergönnt sein, bevor er die Augen schliesst, dasselbe in seiner ganzen Vollendung zu sehen, wozu aber noch manches Scherflein fließen dürfte.

~~~~~



### Gründung des Klosters St. Josef in Bihać.

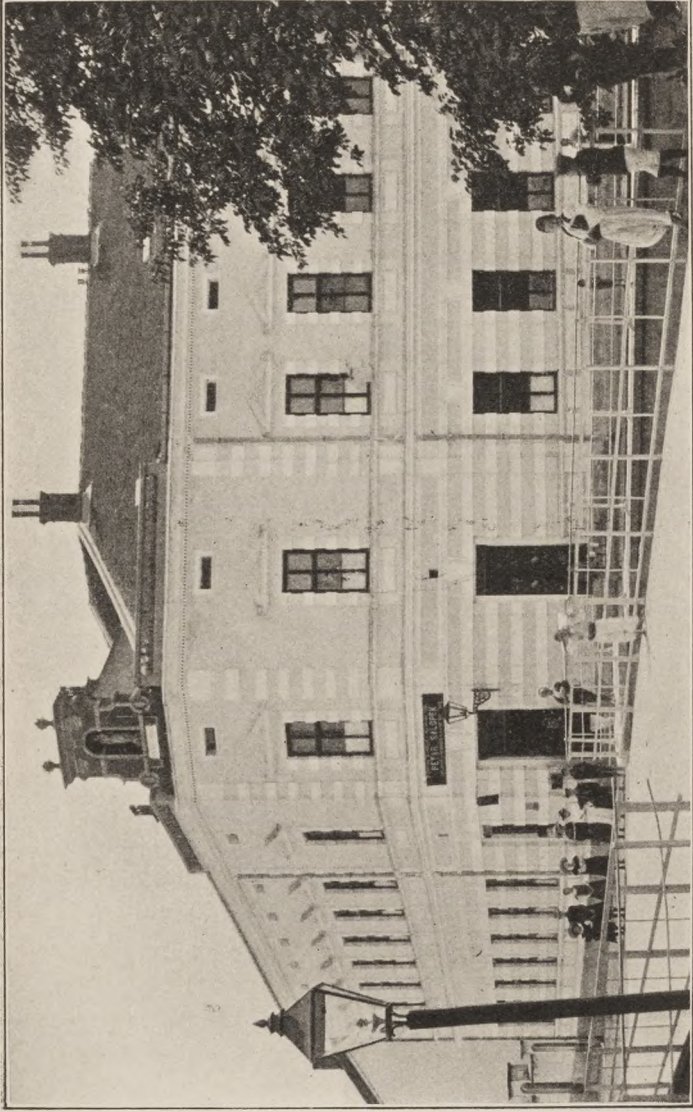
Es war am weissen Sonntag des Jahres 1893, als mir, der Schwester Ida, von unserer lieben, würdigen Mutter mitgeteilt wurde, dass ich gleich von Windthorst nach Nazareth abreisen solle, um den nächsten Tag mit ihr nach Bihać zu fahren.

Bihać ist eine Kreisstadt im westlichen Bosnien, ganz nahe an der kroatischen Grenze. Ringsherum sind Berge, von denen die Plješivica der höchste ist. Ein schöner Fluss, die Una, fliesst durch die Stadt. Die Einwohnerzahl beläuft sich über 4000, meistens Türken und Schismatiker. Katholiken sind weniger in der Stadt selbst, dafür sind die nächstliegenden, grossen Dörfer katholisch. Schon oft hatte ich von dieser Stadt erzählen gehört, wie schön die Lage, wie notwendig es wäre, dass Schwestern hin kämen, die sich der Erziehung und dem Unterrichte der katholischen Jugend annehmen möchten. Deshalb freute mich diese Reise, welche im Sinne einer Gründung geschah; ich war ganz begeistert für den schönen Plan, dass unsereteure Kongregation den dortigen Wirkungskreis erobere und dem göttlichen Kinderfreund die lieben Kinder im Geiste unserer heiligen Religion heranbilde.

Am genannten Tage früh morgens fuhren wir mit der Bahn von Banjaluka ab und kamen



gegen Mittag nach bos. Novi. Hier stiegen wir aus, um mit dem Wagen den übrigen Teil der Reise zu machen. Am Bahnhof erwartete uns ein türkischer Kutscher; er war vom hochw. Herrn Pfarrer von Novi bestellt, welcher den Auftrag hiezu vom hochwürdigsten Herrn Bischof erhalten hatte. Nachdem wir im Pfarrhaus ein wenig gerastet und das Mittagsmahl genommen hatten, bestiegen wir den Wagen und nun ging's westlich, Bihać zu. Obwohl unser Fuhrmann sehr artig und ruhig sich verhielt, war es uns doch seltsam zu Mute, sahen wir uns ja das erstemal der Sorge eines Türken anvertraut. Ein banges Gefühl beschlich uns, als uns auf dieser ziemlich belebten Strasse meistens nur Muhamedaner und Schismatiker mit finstern Gesichtern begegneten. Verwundert und misstrauisch sahen uns alle an, denn Ordensschwester hatten sich hier bis jetzt noch nie gezeigt. Unsere Bangigkeit stieg höher, als unerwartet die Deichsel des Wagens brach. Was jetzt anfangen? weit und breit kein Haus, keine Hilfe. Der arme Kutscher hatte zum Glück einen vorrätigen Strick, er holte dazu im nahen Gebüsch einige Stecken und flickte meisterhaft. Nach einem ziemlich langen Aufenthalte ging es in den schönsten Zickzackbewegungen weiter. Jetzt schauten die Leute erst recht, schon von ferne wurden sie aufmerksam gemacht auf das seltene Fuhrwerk. Als sie näherkamen, wussten sie



Filialhaus St. Josef in Bihac.



nicht, was mehr zu beschauen wäre, der verunglückte Wagen oder die daraufsitzen- den noch seltsameren Gestalten. Trotz aller Beklemmung und Furcht, die wir ausstanden, etwas geschämt haben wir uns auch noch nebenbei, mussten wir doch wieder heimlich lachen über unsere Abenteuer und über die Mienen der Vorüberziehenden. Langsam, langsam kamen wir nach Krupa, hier ist ungefähr die Hälfte des Weges Novi—Bihać. Der junge, schlichte Muselmann meldete, dass da die Pferde ruhen und gefuttert werden müssen, er wolle unterdessen beim Wagner und Schmied die Deichsel richten lassen. Gut, wir stiegen aus, aber wo warten bis zur Weiterreise? Da wir niemand kannten, gingen wir ins Hotel Krupa, vor welchem der Kutscher anhielt. Es war gerade Markttag, so waren die Gastzimmer angefüllt mit redseligen, ange- trunkenen Gästen. Der Aufenthalt hier war peinlich, unerträglich, deshalb gingen wir bald hinaus in die Stadt, den Kutscher aufzusuchen, damit er nicht etwa ohne uns wegfahren möchte. Wir kamen vom Regen in die Traufe, aller Augen richteten sich auf uns, Kinder liefen uns nach, denn unser Erscheinen war auch hier etwas Neues, Aussergewöhnliches. Schliess- lich fanden wir den Gesuchten vor der Schmiede, blieben stehen, dem muntern Arbeiter zuschauend. Ungefähr nach einer Stunde war alles zur Ab- fahrt bereit. „Wenn es uns in Bihać nicht



besser gefällt als hier“, sagten wir gegenseitig, „fahren wir umsonst!“

Die Strasse hinter Krupa führte nun über hohe Berge, die Sonne neigte sich dem Untergange zu, bald sollte die Nacht hereinbrechen, wir auf einsamem unbekanntem Wege! Gesprochen wurde wenig, leise beteten wir zu Gott um Schutz. Als wir schon ziemlich lang gefahren waren, fragten wir ein über das andere mal: Ist es noch weit? Wann kommen wir an? Der gute Türke suchte uns zu beruhigen durch tröstlichen Bescheid, aber erst um 10 Uhr erblickten wir vom Berge herab tief unten im Tale die Lichter der Stadt, welche wir bange und froh zugleich begrüßten.

Unten angekommen, gingen wir, da es spät war, in ein Gasthaus und nahmen Herberge. Die Nacht war bald vorüber, in der Frühe suchte uns der hochwürdige Herr Pfarrer, dem unsere Ankunft gemeldet wurde, auf, ging mit uns in die Kirche, wo wir der hl. Messe beiwohnten und die hl. Kommunion empfangen. Nun war es uns schon leichter ums Herz. Das freundliche Entgegenkommen des guten, frommen Franziskaner-Paters Fra Filippus Dujmušić liess uns leichter aufatmen. Er führte uns noch an demselben Tage in die Häuser seiner Pfarrkinder. Überall wurden wir mit der aufrichtigsten Freundlichkeit empfangen, überall äusserte man den regen Wunsch über unsere baldige Nieder-

lassung, wozu wir bereits entschlossen waren. Der hochw. Herr Pfarrer hatte schon ein schönes Plätzchen, für unsern Plan sehr geeignet, aussersehen, jetzt nur noch kaufen und bauen! Das war keine leichte Sache, viel Geld, viel Mühen und Sorgen waren dazu erforderlich. Durch Gottes besondern Schutz und Segen gelang es, die nötigen Vorkehrungen schnell zu treffen, den Bau zu beginnen. An Pfingsten konnte schon der Grundstein gelegt werden und im Herbste desselben Jahres war der Rohbau fertig. Edle Wohltäter von nah und fern spendeten milde Gaben, sogar die armen Katholiken der Umgebung boten ihr Scherflein an durch Zufuhr des Baumaterials und Tagelöhner-Arbeit unentgeltlich. Diese folgten, so gut sie konnten dem Beispiele des hochwürdigen Herrn Pfarrers, welcher sich des Baues mit dem grössten Eifer annahm, keine Mühe scheute, vor keinem Opfer zurückschreckte. Er hat sich hierbei ungemein geplagt und die grössten Verdienste erworben. Der ewige Vergelter alles Guten möge ihm alles reichlichst lohnen!

Im nächsten Sommer wurde das Kloster fertig. Sieben Schwestern, denen bald noch zwei nachfolgten, reisten am 24. August 1894 auf die neue Filiale, um die Arbeit zu beginnen.

Den hochw. Herrn Pfarrer Pater Philippus fanden sie leider nicht mehr da, er war zwei Monate vorher auf eine andere Pfarrei versetzt



worden. Die göttliche Vorsehung bestimmte einen würdigen Nachfolger, Pater Alois Mišić, den Schwestern als ersten geistlichen Vater, welcher mit grösster Opferwilligkeit und unermüdlicher Tätigkeit seinem erhabenen Amte vorstand und sich dem Kloster gegenüber durch neun Jahre hindurch als aufrichtigsten geistlichen Freund, Helfer und Ratgeber erwies. Er trug wesentlich dazu bei, dass das Kloster gut organisiert wurde, stets neue Fortschritte machte und zur schönsten Blüte gelangte. Gott vergelte ihm! Mit Anfang des Monates Septbr. sollte die Schule eröffnet werden und zwar: die vier Elementarklassen, diesen anschliessend die höhere vierklassige Mädchenschule, Internat und Kindergarten, auch Musik und Unterricht in fremden Sprachen sollte erteilt werden.

Vor Beginn der Schule fand die feierliche Einweihung des Klosters statt, welches unter den Schutz des hl. Josef gestellt wurde. Das war eine schöne, gnadenvolle Stunde. Eine grosse Anzahl Kinder, Stadtbewohner, Landleute aus der Umgebung, und die Schwestern zogen prozessionsweise von der Pfarrkirche nach St. Josef; auch die Behörde war dabei vertreten durch den Herrn Kreisschulinspektor Farkas, den wir bald als einen echten Freund unserer Schule kennen lernen sollten. Er machte sich als praktischer, pflichteifriger, hilfeleistender Fachmann und guter Katholik unvergesslich.



allen, die ihn kannten. Leider wurde er nach einigen Jahren nach Mostar versetzt, wo ein baldiger Tod seine edle Seele, wie wir hoffen dürfen, in ein besseres Leben einführte. Sein Andenken ist ein gesegnetes. Das teuerste Plätzchen in St. Josef war die Hauskapelle, in welcher am Feste der hl. Theresia die erste hl. Messe celebriert und das Allerheiligste aufbewahrt wurde. Welches Glück, welche Gnade für Schwestern und Kinder! Diesen Kleinen macht es grosse Freude, wenn sie klassenweise mit ihrer Lehrerin den lieben Heiland hier besuchen dürfen und gemeinschaftlich zu ihm beten, was von Anfang an jeden Schultag geschieht. Möge es auch dem göttlichen Kinderfreund jedesmal neue Freude bereiten, wenn sich die guten Kinderchen um ihn versammeln und Gnade und Segen für sich und die Ihrigen erlehen. Mögen die heil. Schutzengel diese Seelen, welche die Schwestern hienieden zur Quelle des Heiles führen, einstens glücklich ins ewige Leben einführen zur ewigen Anschauung und seligen Anbetung unseres Herrn und Gottes;

In den ersten Jahren hatten wir zweimal wöchentlich die hl. Messe in unserer Hauskapelle, an Sonn- und Feiertagen wohnten wir der Volksmesse in der Pfarrkirche bei, an den übrigen Tagen gingen wir in aller Frühe aufs Kreuz. So heisst ein kleiner Hügel, ungefähr eine halbe Stunde ausserhalb der Stadt. Dort

oben liegt der kath. Friedhof, ganz nahe dabei das Pfarrhaus und die Herz-Jesu-Kapelle. Als es den Katholiken noch nicht erlaubt war, eine Kirche in der Stadt selbst zu haben, war dies die Pfarrkirche. Oftmals, wenn Wind und Regen, Sturm und Kälte uns auf unserm Morgenspaziergange begleiteten, wollte das geistige Morgenbrot durch Opfer gewonnen werden, doch der liebe Heiland, dessen Gnade und Liebe den treuen Söhnen des hl. Franziskus Mut und Kraft zu den grössten Opfern, zu unaussprechlichen Mühseligkeiten, Leiden und Beschwerden aller Art für Jesus Christus und die Erhaltung seiner Kirche in diesem Lande gab, derselbe Jesus, der einer grossen Anzahl Franziskaner und Laien die schöne Palme eines grausamen Martyriums zuteil werden liess in der langen Zeit harter Unterdrückung und beständiger grausamer Verfolgung, stärkte auch uns, die verhältnismässig kleinen Opfer und Überwindungen mit Freuden zu bringen. Ihm sei Lob und Dank für alles!

Seitdem die Mohamedaner die Oberherrschaft in Bosnien verloren, ordneten sich die Verhältnisse der armen Katholiken immer besser. Jetzt brauchen sie sich nicht mehr verstecken bei Anhörung des Gottesdienstes, frei und ungehindert wird die hl. Messe gefeiert, Prozessionen und Leichenbegängnisse gehalten, die Glocken rufen zum Gebet wie draussen in christlichen Ländern.



Auch die Stadt Bihać hat nun eine schöne Pfarrkirche mit dem Allerheiligsten und der täglichen hl. Messe. Ein neues Pfarrhaus steht in der Stadt, was Priestern sowohl wie auch den Gläubigen viel erleichtert. Im Kloster wird ebenfalls, da nun zwei Priester sind, täglich die hl. Messe gelesen.

Das Kloster St. Josef erfreut sich überhaupt in allem eines schönen Fortschrittes. Zwölf Schwestern arbeiten rastlos für die Interessen des lieben Jesus. Durchschnittlich zweihundert Kinder werden unter dem liebevollen Schutze des hl. Joseph im Geiste seines göttlichen Pflegesohnes erzogen. St. Josef möchte ich die schönsten und wirkungsreichsten unserer jetzigen Filialen nennen. Nicht nur Beamten- und Bürgerskinder werden da ihrem Stande gemäss unterrichtet und herangebildet, sondern auch zahlreiche Dorfkinder aus der Umgebung. Die armen Dorfkinder und ihre Angehörigen zu Hause, welche keine Schule besuchten, gewinnen dadurch viel. Diesen müssen die Schulkinder abends erzählen, vorbeten, vorsingen, was bei den Alten grosse Freude und Bewunderung erregt. Den Religions-Unterricht und das Erlernen schöner Gebete schätzen die braven Katholiken Bosniens mehr als alle Weisheit und Wissenschaft der Welt. Sie finden darin das einzig Notwendige. Die schöne Entfaltung

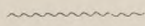


unseres hiesigen Wirkens verdanken wir nach Gott vielfach dem hochw. Herrn Bischof Fra Marian Marković, dessen Liebe und Güte seit dem ersten Tage der Gründung bis heute in jeder Weise durch Rat und Tat mannigfache Hilfe bot. Durch seine gütige Vermittlung erhielt diese Schule eine beträchtliche Unterstützung vom Werke des Vereins der Kindheit Jesu. Wie viel uns seine Priester und Ordensbrüder als Pfarrer nützten, ist bereits erwähnt. Der jetzige Herr Pfarrer Fra Augustin Čengić ist nicht weniger eifrig für unser liebes Institut, als seine zwei würdigen Vorgänger. Mit bewunderungswürdiger Pflichttreue sehen wir ihn beim Religionsunterrichte in allen acht Klassen, als Kinderfreund im schönsten Sinne des Wortes, auch er ist ein besorgter, unermüdlicher Vater seiner geistlichen Töchter in St. Josef. Möge unter seiner weisen Leitung das Kloster weiter blühen und voranschreiten zur grösseren Verherrlichung des kostbaren Blutes, zum zeitlichen und ewigen Wohl der lieben katholischen Jugend. Von grossem Vorteile ist die Hilfe, welche uns seitens der Regierung zuteil ward. Durch Erlass der hohen Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina erhielt die Klosterschule zu Bihać das Öffentlichkeitsrecht und eine jährliche Subvention, welche seit dem Jahre 1899 eintausend zweihundert Kronen beträgt.

Zu unserm grossen Troste haben wir seit Jahren in dem edlen Herrn Kreisvorsteher Lothar de Berks und seiner liebenswürdigen Gemahlin wahre Freunde und mildherzige Wohltäter. Sie verschmähen es nicht, zu schlichten Ordensschwwestern und armen Schulkindern sich hilfreich und liebevoll herabzulassen. Wie schön und rührend ist es nicht, wenn dieser hohe Herr mit Familie am Christabend bei der Bescherung der armen Kinder erscheint, eigenhändig die Kerzlein des Christbaumes anzündet, und dann mit seinen Gaben die erwartungsvollen, armen Kleinen hoch beglückt und erfreut. Die gnädige Frau Gemahlin spendet jährlich bei dieser Gelegenheit 25 Kindern warme Kleider, welche sie meistens mit ihren Dienstmädchen selbst verfertigt.

Der liebe Gott wolle diesen und allen anderen verehrten Freunden und Wohltätern von St. Josef hundertfältigen Lohn hienieden und nach einem glücklichen irdischen Dasein die Krone des ewigen Lebens zu teil werden lassen!

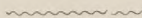
Das wünscht und erfleht vom Herrn die Schreiberin dieser Zeilen, welche gewürdigt war, durch neun Jahre hindurch ein Scherflein zum Wohle des Hauses und der Verherrlichung des kostbaren Blutes beitragen zu dürfen.





Gründung der Filiale St. Antonio zu Bos. Gradiska.

Im Herbst des Jahres 1898 wurde diese Schule mit 4 Schwestern eröffnet. Das Mutterhaus Nazareth mietete zu diesem Zwecke eine bescheidene Wohnung und bezahlt dafür monatlich 21 fl. Auch hier ist die Schule eine vierklassige mit 50 bis 60 Kindern, welche von zwei Lehrschwestern in kroatischer Sprache gehalten wird. Ein bestimmtes Schulgeld darf man nicht verlangen, denn dieses würde Veranlassung sein, dass die Kinder nicht mehr zur Schule kämen. Der Handarbeitsunterricht für erwachsene Mädchen wird per Monat mit 20 bis 50 Kreuzer bezahlt. Die Regierung gewährt den Schwestern eine Subvention von 100 fl. Die Katholiken sind hier derartig verkommen, dass sie den Andersgläubigen, Türken und Serben, zum Ärgernis gereichen. Die Kommunal-schule ist das Verderben der Jugend. Der hochwürdige Herr Pfarrer, ein Franziskanerordenspriester, hat grosse Mühe und wenig Freude in seiner seelsorglichen Wirksamkeit. Wir hätten schon gerne die Schwestern zurückgezogen, allein die dringenden Bitten der hochwürdigen Herrn und noch mehr der Gedanke an die unsterblichen Seelen der armen Kinder, die in der Kommunal-schule unfehlbar verloren gingen, zwingen uns, sie dort zu lassen. Möge der liebe Gott den Opfern des Priesters und der Schwestern seinen Segen verleihen.

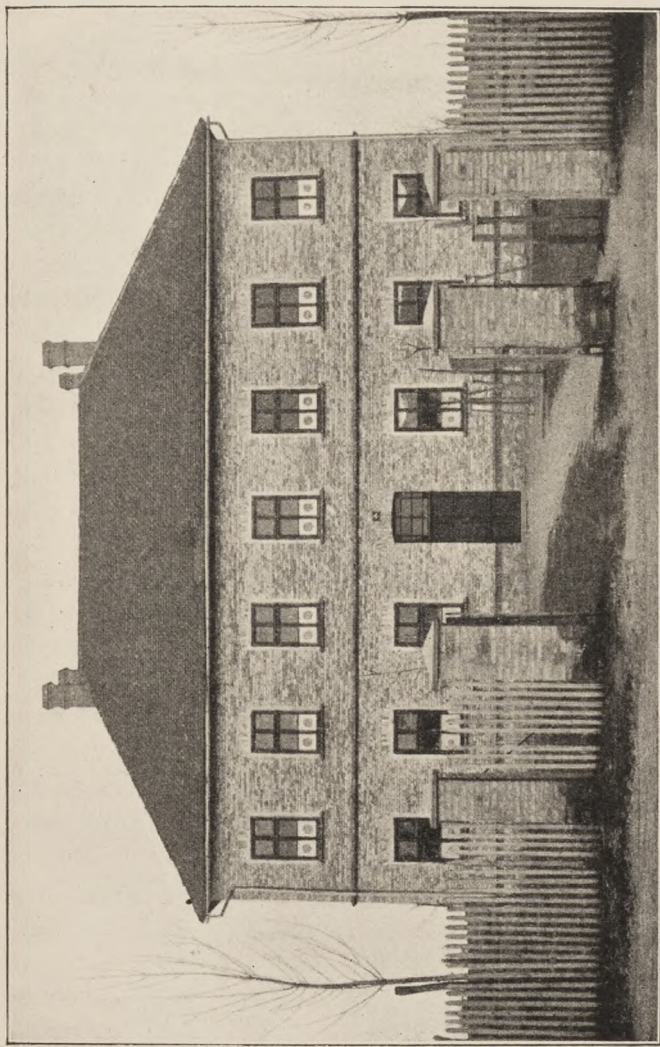




Gründung der Filiale St. Franziskus Xaverius  
in Ober-Windthorst.

Diese Filiale verdankt ihr Entstehen dem eifrigen Bemühen des hochwürdigen Herrn Franz Malesević, dem damaligen Pfarrer von Ober-, Mittel- und Unter-Windthorst, welcher durch briefliche Sammlung von Wohltätern und Vereinen die Mittel dazu beschaffte. Das neu-erbaute Schulhaus, zugleich auch Wohnhaus der Schwestern, ist schön und geräumig. Zwei Lehrschwestern leiten die vierklassige Elementar-schule in deutscher Sprache nebst dem Unter-richt in der Landessprache und den weiblichen Handarbeiten. Die Zahl der Kinder beläuft sich auf 70 bis 80. Eine dritte Schwester hat die lieben Kleinen in ihrer Obhut, was für die Leute, die im Sommer alle auf dem Felde be-schäftigt sind, eine grosse Wohltat ist. Die Ge-meinde hat sich verpflichtet, den Schwestern 400 fl. Gehalt zu geben, der aber nicht voll-ständig eingeht, weil diejenigen, die keine Kinder in der Schule haben, sich dessen weigern.

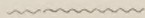
Die Kolonie Ober-, Mittel- und Unter-Windt-horst erstreckt sich auf drei Stunden. In Mittel-Windthorst befindet sich die Pfarrkirche. Unter-Windthorst hat eine kleine Herz-Jesu-Kirche, in welcher wöchentlich zweimal das hl. Messopfer



Filialhaus St. Franziskus Xaverius in Ober-Windthorst.



dargebracht wird. Ein kleiner Knabe erzählte kürzlich einer Schwester, dass er, wenn er gross geworden, Pfarrer werden wolle; aber dann würde er die Kirche neben ihr Haus stellen, damit seine Mutter, die immer Halsweh habe, nicht so weit zu gehen brauche. Dieses wäre auch den guten Schwestern in Ober-Windthorst zu wünschen. Hier befindet sich nämlich nur die kleine Hauskapelle im Trappistenkloster Marienburg. Da die Trappisten bekanntlich sehr früh aufstehen, so müssen sich auch die Schwestern sehr früh auf den Weg machen, um der hl. Messe beiwohnen zu können. Das Kloster liegt nun aber 20 Minuten von der Schule entfernt und so ist das für die Schwestern eine sehr beschwerliche Sache, im Winter den weiten schmutzigen Weg auf der Landstrasse zu passieren. Bei Sturm und Regen wird es ihnen geradezu unmöglich und so müssen sie nicht selten das Liebste auf Erden, die hl. Messe und Kommunion entbehren. Sonntags fahren sie mit Gelegenheit nach Mittel-Windthorst zum Pfarrgottesdienste. Möge der liebe Gott alle Opfer, Widerwärtigkeiten und Beschwerden zum Heile der uns anvertrauten Seelen gereichen lassen.





## Das Kloster St. Paul in Zenica.

Dies ist unsere jüngste Filiale in Bosnien. Derselbe hochw. Herr Pfarrer Pater Filippus Dujmušić, welcher die Gründung des Klosters St. Josef zu Bihac bewerkstelligte, steht seit sechs Jahren der hiesigen Pfarrgemeinde als Seelsorger vor.

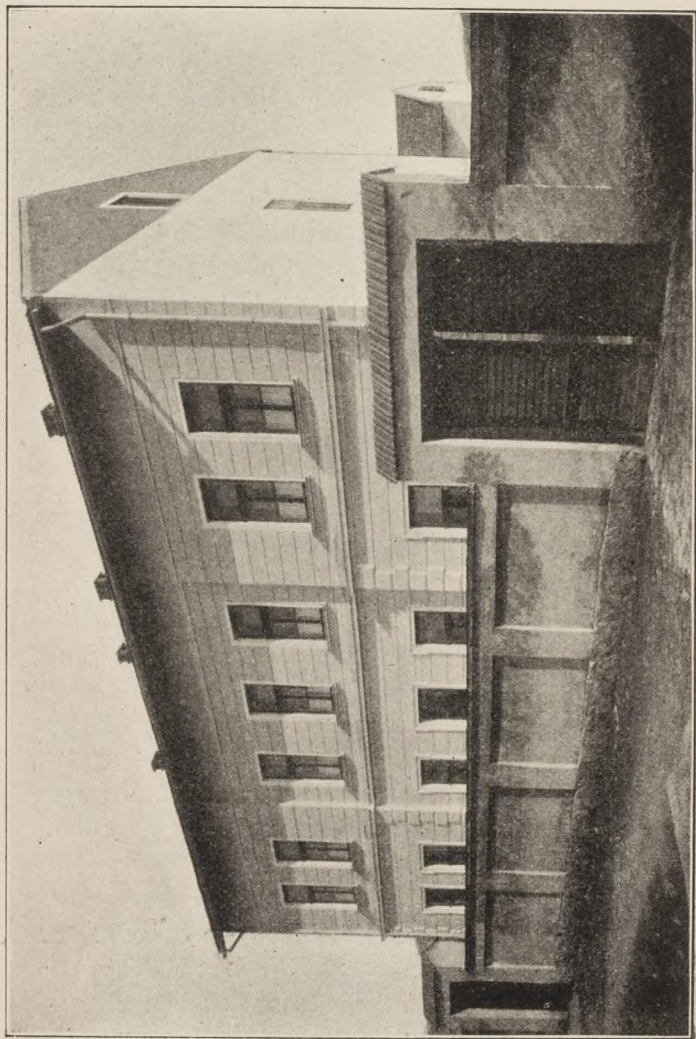
Er gewährte gar bald die Lücke, welche der Mangel einer gut katholischen Schule leer liess, und trachtete ernstlich darnach, dass dieselbe sobald als möglich mit einer Klosterschule ausgefüllt werde. Sein edles, für die Ehre Gottes und das Wohl der Pfarrkinder so wichtige Streben sollte nicht erfolglos bleiben. Die Schwestern von der Anbetung des Kostbaren Blutes folgten gerne der Einladung dieses eifrigen, guten Herrn. Im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Segen, in Erwartung milder Beiträge treuer Wohltäter, versichert von der tatkräftigen Mithilfe des hochw. Herrn Pfarrers insbesondere wurde hier der Grund zu einem Kloster mit Schule und Hauskapelle gelegt im Frühjahr 1902. Es ist dem hl. Apostel Paulus geweiht, dem Namenspatrone unserer vielgeliebten, besten Mutter General-Vikarin, Sr. Paulina Schneeberger, welche ihr schweres Amt nun schon seit 14 Jahren bekleidet. Ihre weise Leitung, unermüdlicher Eifer, wahrhaft mütterliche Liebe förderten mit augenscheinlichem Gottes-

segnen in dieser Zeit das Wohl und den Fortschritt unseres teuren Institutes in jeder Hinsicht. Gott erhalte das liebe Dasein unserer würdigen Mutter, er segne und beglücke reichlichst jene, welcher ihre geistlichen Töchter mit kindlicher Liebe, innigster Dankbarkeit und grösster Ehrfurcht anhängen. So wie sich diese teure Mutter unter der Zahl ihrer Schwestern mit der Gnade von oben auszeichnet, ebenso möge ihre Namensfiliale St. Paul in Zenica unter dem besonderen Schutze des grossen Weltapostels, feste Wurzeln fassen, segensreich voranschreiten und blühen in allem Guten!

Zenica, welches uns durch St. Paul überaus lieb und wert wurde, ist eine Bezirksstadt im Innern des schönen Bosnien. Es erfreut sich einer prächtigen Lage am linken Ufer der Bosna, von fruchtbaren Hügeln und hohen Bergen, wie mit einem herrlichen Kranze geziert, umschlossen. Da herrscht reger Verkehr, Industrie und Gewerbe blühen, wie kaum anderswo hiezulande. Die Stadt ist zwar arm an modernem Glanz und künstlicher Pracht, aber dennoch findet Auge und Herz viel Angenehmes und Schönes, was die Bewohner beglückt und mit treuer Anhänglichkeit an ihr Heim erfüllt.

Überblicken wir Zenica von der Anhöhe südwestlich, wie schön, wie freundlich liegt es vor uns! Die Häuser sind umringt, fast versteckt zwischen verschiedenartigen, fruchtbaren





Filialhaus St. Paul in Zenica.



Obstbäumen, welche eben im herrlichsten Frühlings schmuck zu uns heraufschauen, die Allmacht, Weisheit und Liebe unseres Herrn und Schöpfers laut verkündend: „Mich, ruft der Baum in seiner Pracht, mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht, bringt unserm Gott die Ehre!“ Er schliesst den Schoß der Erde auf, mit Vorrat uns zu segnen, mit Freud uns zu beleben!

Unwillkürlich lispelt der Mund jenes Verschen, welches aus glücklicher Kindheit in die Jahre eines ernsteren Lebensalters nachklingt:

O Gott, wie gross, wie gut bist Du,  
Wie schön ist Deine Welt,  
Hilf, dass ich Dir zu Lieb auch tu',  
Was, Vater, Dir gefällt!

Ebenso reizend sehen wir die Umgebung der Stadt. Auf den nahen Hügeln entfalten sich reichlich die mannigfaltigen Naturschönheiten des neu erwachten Lenzes: Es drängt uns zu singen: „Neue Blüten spriessen, schön in der Natur, und die Kelche giessen, Balsam durch die Flur! etc.“

Unser Kloster St. Paul ist gegen die Strasse, welche vorbeiführt, mit einer Mauer versehen. Hinter dem Hauptgebäude befindet sich die Schulschule und ein kleines Wirtschaftsgebäude. Der Hof dazwischen bietet der lustigen Schuljugend ziemlich viel Spielraum, wo wir in der freien Zeit die muntern Kleinen herumtreiben sehen, da wird dann gehüpft und gesprungen, gespielt und gesungen. Sobald das Zeichen für die Schule ge-

geben wird, verschwindet die junge Schar. Die einen eilen ihren Klassen zu, die andern, noch ganz klein, lassen sich von ihrer Schwester in die Spielschule begleiten. Dann herrscht Ruhe draussen, dafür beginnt jedoch ein fleissiges Arbeiten in den Schulräumen. Lehrerinnen und Kinder bemühen sich, ihrer Pflicht nachzukommen und etwas Nützliches für Geist und Herz zu erzielen. Es sind nahezu 200 Kinder. Am besten ist die Spielschule besetzt, dort sammeln sich bei günstigem Wetter 60 und noch mehr dieser kleinen, lustigen Leutchen. Ungefähr noch einmal soviel finden sich in den vier Klassen der Elementarschule zusammen. Grössere aus der Schule entlassene Mädchen kommen nachmittags zum Handarbeits-Unterricht, auch lernen einige nebenbei Klavier.

Die Arbeit in diesem schönen Wirkungskreise wurde vorigen Sommer, den 1. Septbr. 1903 begonnen. Kurz vorher kamen die hiezu bestimmten Schwestern, begleitet von der ehrw. M. General-Vikarin an, sechs Lehrschwestern, dann noch eine Schwester und Kandidatin für die häuslichen Arbeiten. Die Hauskapelle war noch nicht eingerichtet. So gingen wir früh morgens in die Pfarrkirche, welche beinahe 2 km vom Kloster entfernt ist, der hl. Messe beizuwohnen.

Die Einweihung von St. Paul wurde am 18. Oktober vorgenommen und zwar vom hochwürdigsten Herrn Bischof von Banjaluka Fra.



Marian Marković, welcher uns am Tage vorher mit seiner Ankunft höchst erfreute und beehrte.

Um 8 Uhr früh begann Seine bischöfliche Gnaden die einzelnen Räumlichkeiten des Klosters der Reihe nach zu segnen, nachher las der gütige Oberhirte in der Kapelle die erste heil. Messe, so war dieser Tag ein Tag besonderer Freude und aussergewöhnlichen Glückes. Die hochgeborene Frau Gräfin Eleonora Brandis Reviczky nahm innigen Anteil daran und wohnte der hehren Feierlichkeit bei. Diese edle Dame hat sich vom ersten Anfange an sehr liebevoll gegen die Schwestern gezeigt, desgleichen ihr Herr Gemahl, Bezirksvorsteher Graf Brandis. Das gütige, freundliche Entgegenkommen, ihr echt christlicher Sinn floss uns bald volles Zutrauen, besondere Verehrung ein. Der Herr Graf verdient das Zeugnis eines ausgezeichneten Katholiken, der durch eifrige Erfüllung seiner religiösen Pflichten in jeder Beziehung mit dem guten Beispiel vorangeht. Gott erhalte und segne ihn! wir haben an ihm einen guten Beschützer und Helfer.

Mit dem 3. November sollte es besser werden. An diesem Tage hielt hier der hochw. Herr Pfarrer das erste Hochamt, wobei das Allerheiligste zur steten Aufbewahrung beigelegt wurde, welche grosse Gnade wir durch gütigste Erlaubnis des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes Dr. Josef Stadler von Sarajevo, zu



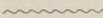
dessen Diözese Zenica gehört, erhielten. Seither haben wir täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage im Kloster heilige Messe. Der hochw. Herr Kaplan, Pater Alois Percimlić, bemüht sich regelmässig zur bestimmten Stunde hierher, das heilige Opfer zu feiern. Der ziemlich weite Weg, sehr oft ungünstige, rauhe Witterung machen diese Morgentur des eifrigen, opferwilligen Priesters gewiss sehr verdienstvoll und verpflichten uns zu grösstem Danke. So wie dieser tugendhafte Sohn des hl. Franziskus schon beim Baue des Klosters, vereint mit dem hochw. Herrn Pfarrer, unermüdlich dahin wirkte, dass das Werk voranschreite und gelinge, dabei sich durch keinerlei Beschwerden und Opfer zurückschrecken liess, so möge beiden hochw. Herren sowie auch unsern verehrtesten Freunden und Wohltätern in der Ferne in immer grösserer Masse der schönste Lohn hienieden und im bessern Jenseits eine unverwelkliche Krone zuteil werden.

Die ersten Schwierigkeiten einer Gründung sind hier bereits behoben, der Anfang unseres hiesigen Wirkens ist gemacht, wir dürfen ihn einen glücklichen, gesegneten nennen; da wir ein gutes Fortkommen haben, den Berufspflichten ungestört nachkommen können und dabei so glücklich sind, dem lieben Heiland in der Kirche und Schule unsere, obschon geringen, Dienste entgegenzubringen, wodurch uns viel Trost und

Freude zuteil wird. Wir fühlen uns sehr zufrieden und selig unter den Kindern, welche uns die göttliche Vorsehung zur Pflege und Erziehung anvertraut hat. Jede Unterrichtsstunde, jedes einzelne Kind gilt uns als besondere Gnade vom Herrn. Es gibt zwar Arbeit genug und Plage, aber es ist für Gott und das Wohl seiner Lieblinge; er wohnt bei uns, hilft uns, gibt Trost und Kraft zur rechten Zeit. Wenn wir uns mit den lieben Kleinen vor dem Tabernakel sammeln und gemeinsam beten und singen, dabei die Nähe des göttlichen Heilandes, seine Liebe, seinen Segen fühlen, finden wir jene Erquickung, welche verheissen wurde allen, die mühselig und beladen zu ihm kommen. An Sonn- und Festtagen erst, wenn wir mitsammen zur Kirche wallen, um dort mit der gläubigen Menge dem Hochamt beizuwohnen, wenn dort die kindlich fromme Schar unserer Kleinen die mit Mühe erlernten Messgesänge andächtig vortragen, dann schlägt das Herz mächtiger als je vor Freude und Dank und Rührung und seliger Hoffnung, so wie wir jetzt vor dem ewigen Hohenpriester in Lob und Anbetung gläubig knieen dürfen, einstens auch als triumphierende Glieder seines mystischen Leibes in alle Ewigkeit mit ihm vereint zu werden.

Zenica, am Schutzfeste des hl. Josef 1904.

(Als Beitrag zu unserer Gedenkschrift).





## Noch etwas über Land und Leute.

Als wir vor 25 Jahren nach Bosnien kamen, waren die Zustände ähnlich wie vor tausend Jahren in Deutschland. Durch das Eingreifen der österreichischen Regierung hat sich Kultur und Handelsverkehr bedeutend gehoben. Eine kurze Schilderung über Land und Leute dürfte vielleicht nicht unwillkommen sein.

Bosnien und die Herzegowina umfasst 51 000 km, 1,600 000 Einwohner (d. i. 31 Einwohner auf 1 km).

Bosnien und die Herzegowina gehörten zur Zeit des Kaisers Augustus und seiner Nachfolger zur Provinz Dalmatien. Die Hauptstädte in diesen Ländern waren Costra (Banjaluka) und Ad Matricem (Sarajevo). Zur Zeit der Völkerwanderung verheerten diese Länder die West- und Ost-Gothen, zuletzt wurden beide Provinzen von den Slovenen erobert. Bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts war Bosnien ein Teil des Königreiches Kroatien; von der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts anerkannte es die Oberherrschaft der ungarisch-kroatischen Könige.

Die hervorragendsten bosnischen Herrscher (Banus) waren: Kulin (1180—1204) und Niuvsav (1232—1250). Um das Jahr 1272 wurde Stjepan



Kotroman zum bosnischen Laćces ernannt; seine Nachfolger regierten unter demselben Titel oder als Könige bis zum Verfall Bosniens unter die Herrschaft der Türken.

Die Regierung Stjepan's Tvrtko I. (1353—1391) wird mit Recht die Blüteperiode Bosniens genannt. Er liess sich zum Könige von Bosnien und Serbien krönen und befreite sein Land von ungarischem Einflusse. Er half den Kroaten im Kampfe gegen Sigismund, und bemühte sich alle Länder und kroatische und serbische Provinzen unter seinem Scepter zu vereinigen. Unter seinen Nachfolgern entstanden in Bosnien verschiedene Unruhen, verursacht von den Bogomilen und dem Adel, welcher nach Regierung strebte. So geschah es, dass im Jahre 1463 zur Zeit des Königs Stjepan Tomašević Bosnien in die Hände der Türken fiel. Der letzte bosnische König wurde von den Türken ausser den Mauern der kroatischen Stadt Blagaj enthauptet.

Die Herzegowina teilte sich im Jahre 1444 von Bosnien, als Stjepan Vukšić von Kaiser Friedrich III. der Titel eines „Herzogs“ verliehen wurde, nach ihm nannte man die Provinz Herzegovina.

Im Jahre 1483 eroberten die Türken die Herzegowina unter den Söhnen des Herzogs Stjepan. Beide Länder blieben unter türkischer Herrschaft bis zum Berliner Kongress 1878.



Ein Franziskaner und bosnische Typen.



Seit dem europäischen Kongress hat Österreich-Ungarn kraft des im Berliner Vertrage vom 13. Juli 1878 erhaltenen Mandates die Provinzen Bosnien und Herzegowina besetzt und verwaltet.

Bosnien ist wohl die schönste Provinz unter den Ländern des europäischen Südostens. Einen unauslöschlichen Eindruck macht es mit seinen Naturschönheiten, den romantischen Städten und dem eigentümlichen orientalischen Leben seiner kräftigen Einwohner.

Die Bevölkerung Bosniens gehört der Mehrzahl nach dem slavischen Volksstamme an (97 Prozent), den Rest bilden die spanischen Juden, Türken und Zigeuner.

Der Religion nach unterscheiden sich die Einwohner in griechisch-orientalische Christen (43 Proz.), Mohamedaner (35 Proz.) und Katholiken (21 Prozent). Die übrigen sind Juden und Protestanten. Die griechischen Christen stehen unter dem Metropolit in Sarajevo und haben ausserdem drei vladika (Bischöfe) in Doljna Tuzla, Mostar und Banjaluka. Die Katholiken bilden drei Diözesen und zwar: die Erzdiözese Sarajevo und die Diözesen Banjaluka und Mostar, weil nämlich im Jahre 1881 das apostolische Vikariat in Bosnien aufgehoben und eine Kirchenprovinz errichtet wurde.

Die Sprache ist in ganz Bosnien die bosnische (kroatisch-serbische) und hat sich namentlich

auf dem Lande ganz rein und schön erhalten. Sie ist ohne Zweifel die reinste aller illyrischen Mundarten und nach Aussprache, Wohllaut und Wortfülle zugleich die schönste vielleicht sogar im gesamten slavischen Sprachenstamme.

Das Türkische hat sich trotz der langen Herrschaft der Osmanen in Bosnien nirgends eingebürgert.

Wie auf die Sprache so hat auch auf die Lebensweise, die Sitten und Ansichten der Bosnier die türkische Herrschaft fast keinen Einfluss geübt.

Bei den christlichen Bosniern finden sich ohne Unterschied noch die ursprünglichen Sitten und moralischen Eigenschaften vor: unbegrenzte Gastfreundschaft, patriarchalisches Familienleben, Tapferkeit und Kampfeslust, strenge Religiösität, Rechtlichkeit untereinander und Unverbrüchlichkeit der Freundschaft, aber auch Unversöhnlichkeit in der Feindschaft, blutige Rache sucht, Abscheu gegen alles Neue und Kommende.

Da die Söhne auch nach ihrer Verheiratung im Hause der Eltern bleiben, so zählt eine Familie nicht selten 60 und mehr Mitglieder. Die Leitung derselben steht dem Oberhaupte (Stareschina) zu, dem man unbedingt gehorcht, während dessen Frau oder Schwiegertochter als Stopanica das Hauswesen in Ordnung erhält.

Die Nahrung ist so einfach als möglich; Milch, Käse und Zwiebeln sind die Haupt-



bestandteile derselben. Wer Brot hat, gilt schon für reich. Ein Gericht aus frischem Käse, Mehl und Butter in heissem Wasser gekocht (Cicvara) ist Festessen.

Die Wohnungen in den Dörfern bestehen grösstenteils nur aus Gebälk mit schwachen Wänden aus Lehm und Kalk. Die Bedachung besteht aus roh gezimmerten Schindeln und nur in wenigen Gegenden aus Schiefer.

Die christlichen Frauen tragen die Haare in lange Zöpfe geflochten über den Rücken hängend und einen niedern Fez mit breiter Seidenquaste, den oft eine aus kleinen Geldmünzen zusammengefügte Binde umgibt. Das Hemd ist auf der Brust bis gegen den Gürtel offen; über dem langärmeligen ausgeschnittenen Leibchen, das aus gestreiften Seiden- oder Baumwollzeugen besteht und um den Leib durch einen Gürtel befestigt ist, tragen die älteren Frauen eine Art Pelisse (Schürze).

Die Männer tragen weite, tuchene Bein- kleider, der faltenreiche Teil reicht nur bis zu den Knien, unter dem Knöchel sind sie fest anliegend. Die übrige Bekleidung besteht in einer Art Spencer von Baumwollzeug mit langen Ärmeln und einer Weste von Tuch ohne Ärmel vorne mit Schnüren zusammengehalten und darüber noch eine kurze Jacke. Ein langer Shawl dient als Gürtel um den Leib, ein noch längerer um den Fez (Kopfbedeckung) gebunden;

wollene Socken und rote Babuschen vollenden den Anzug. Auf dem Lande sind als Fussbekleidung die Ojanken oder Riemenschuhe allgemein.

Die christlichen Bauern sind meist Pächter der Türken und schmachteten vor der Occupation in deren harter Knechtschaft. Seither haben sich die Zustände gebessert, aber auch jetzt noch müssen die armen Leute dem Türken  $\frac{1}{3}$  und der Regierung  $\frac{1}{10}$  ihrer ohnehin geringen Einkünfte abgeben.

Gebe der liebe Gott, dass sich Land und Leute immer mehr und mehr der Kultur, aber auch dem christlichen Glauben erschliessen.

Grosse Verdienste um die Erhaltung des hl. Glaubens hier in Bosnien haben sich vor der Okkupation die Franziskanerordenspriester erworben, indem sie mit Lebensgefahr in türkischer Verkleidung unter dem Volke lebten und sie so im Glauben erhielten. Zur Zeit der Beraubung ihrer irdischen Güter seitens der Muselmänner waren auch sie es, welche das Volk vom Hungertode errettet.

~~~~~


Schluss.

So möge denn nun dieses Schriftchen hinausziehen in die Welt und allen unseren Wohltätern des niedern, hohen und höchsten geistlichen und weltlichen Standes erzählen, was sie mit ihren edlen Spenden Gutes im fernen Bosniakenlande geschaffen haben.

Aus ganzer Seele danken wir zunächst dem lieben Gott, dass er uns so gnädig geführt, durch alle Nöten und Schwierigkeiten hindurch, weshalb unsere Festfeier hauptsächlich in einem feierlichen Dankgottesdienste bestehen soll.

Wir danken hierauf unserem hochwürdigsten Herrn Bischof Fra Marian Marković, welcher uns so viele Jahre mit Rat und Tat treu zur Seite gestanden und in wahrhaft väterlicher Weise Freude und Leid mit uns geteilt hat. Möge uns der liebe Gott diesen guten, unvergleichlichen Oberhirten noch viele Jahre erhalten.

Wir danken auch namentlich den hochwürdigen Vätern des Trappisten- und Franziskanerordens, welche uns ihre seelsorgliche Hilfe so eifrig zugewendet und durch das geistige Leben geführt haben.

Wir danken ferner der hohen k. k. Landesregierung, sowie den hochlöblichen Stadt-, Land- und Schulbehörden für ihre Hilfeleistungen und das gütige Entgegenkommen für die Unterstützung der Schulen.

Wir danken allen anderen Wohltätern in nah und fern, besonders den Priestern mit einem herzlichen „Vergelts Gott!“

Ja! Allen danken wir!

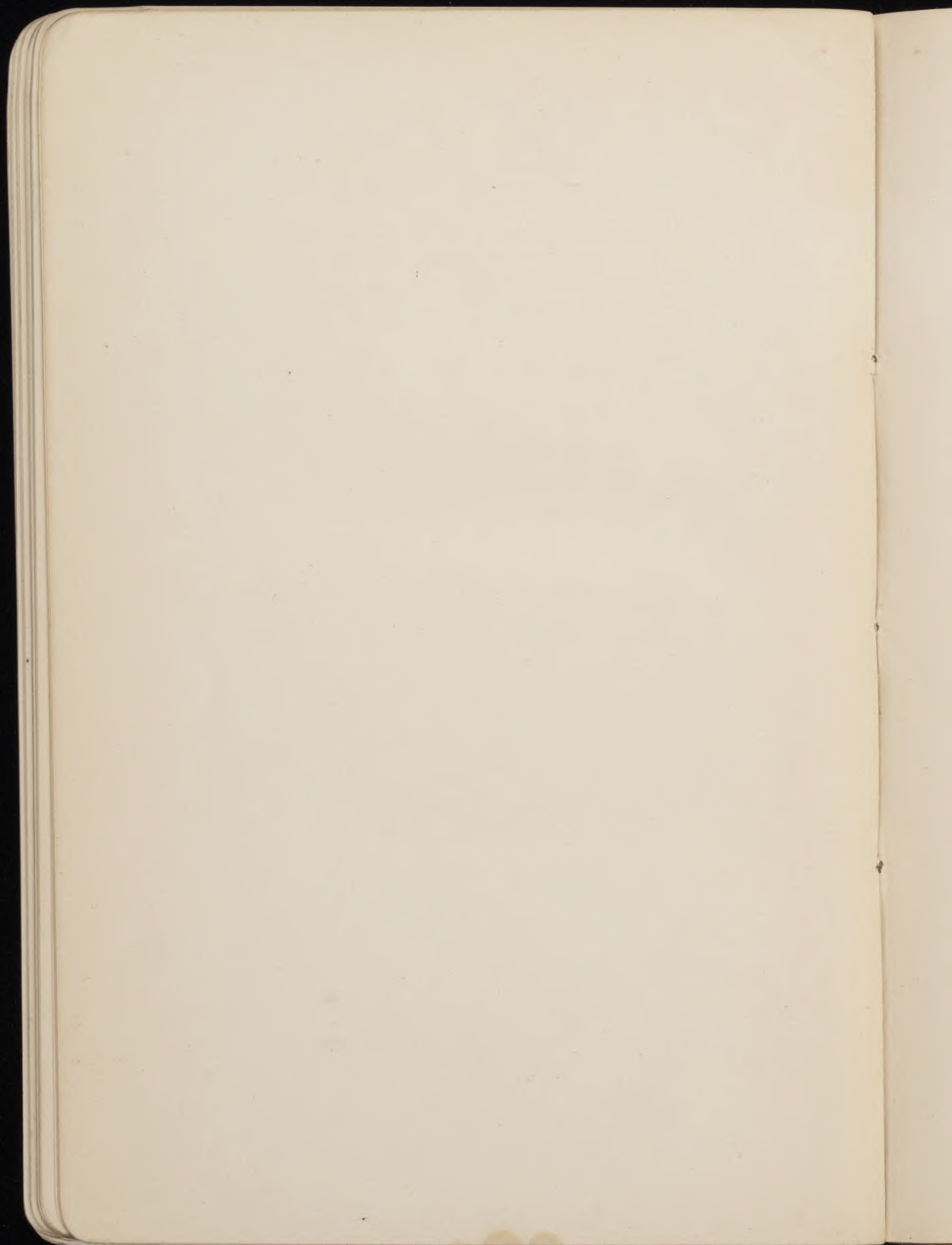
Für Alle beten wir!

Auch Alle bitten wir,

uns auch ferner ihre Liebe und Güte zuzuwenden, damit wir noch weiter im Stande sind, unser bescheidenes Wirken allhier fortzusetzen.

Das walte Gott!

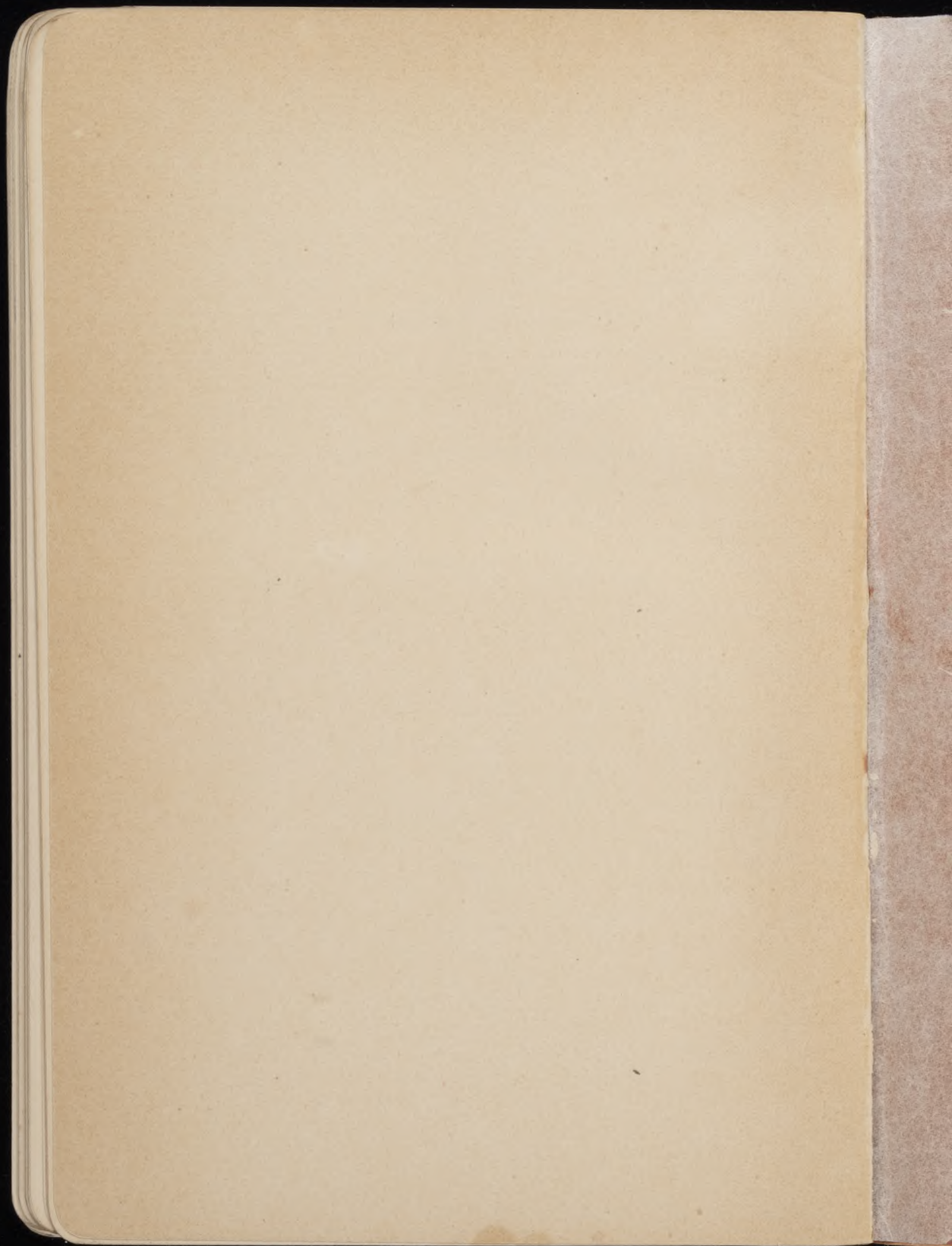




Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Vorwort	5
I. Teil: Äussere Entwicklungs-Geschichte.	
Gründung des Klosters	7
Erstes Leben in Nazareth	10
Bessere Zeiten	19
Nazareth als Vikariat	30
II. Teil: Innere Entwicklungs-Geschichte.	
Ursprung, Leitung und Zweck	34
Reihenfolge der Beichtväter und Katecheten etc.	39
Namens-Verzeichnis der Schwestern	40
Das Noviziat	45
Namens-Verzeichnis der gegenwärtigen Novizinnen und Postulantinnen	47
Zweck der Kongregation	48
III. Teil: Das Waisenhaus und die Schulen.	
Gründung des Waisenhauses	52
Die Schule in Nazareth	58
Gründung der Filiale in Rudolfsthal	60
Gründung der Filiale in Banjaluka	66
Gründung der Filiale in Mittel-Windthorst	68
Gründung der Filiale in Mahovljani	71
Gründung des Klosters in Bihac	73
Gründung der Filiale zu Bos. Gradiska	85
Gründung der Filiale in Ober-Windthorst	86
Das Kloster in Zenica	89
Noch etwas über Land und Leute	97
Schluss	104







X.K. 232

14232



Druck von F. W. Cordier
Typograph und Verleger des heiligen
Apostolischen Stuhles
Heiligenstadt (Eichsfeld).